

BERLINER BESUCHERRING e.V.

Eschenallee 33 a ° 14050 Berlin- Charlottenburg ° Postfach 19 14 39 in 14004 Berlin

Telefon 305 90 32 ° Telefax 304 09 14 ° e-mail: karten@berliner-besucherring.de

Postbank Berlin IBAN DE18 1001 0010 0007 2211 02 BIC PBNKDEFF

Commerzbank IBAN DE40 1004 0000 0720 1593 00 BIC COBADEFF

Geschäftszeiten : montags bis freitags 9 - 12 Uhr und 14 - 16 Uhr

VERANSTALTUNGEN FÜR APRIL 2025

DEUTSCHE OPER: (Bismarckstraße 35)

*)

*) Gastkartenzuschlag 4,- €

„Elektra“ Richard Strauss (1864 – 1949). Tragödie in einem Aufzug. Dichtung von Hugo von Hofmannsthal. Uraufführung am 25. Januar 1909 in Dresden. Premiere an der Deutschen Oper Berlin am 3. November 2007. Inszenierung Kirsten Harms. 1 Stunde 45 Minuten / Keine Pause. In deutscher Sprache mit deutschen und englischen Übertiteln. Einführung: 45 Minuten vor Vorstellungsbeginn im Rang-Foyer rechts. Empfohlen ab 16 Jahren. In einem Hinterhofschaft des mykenischen Hinterhofpalastes äußern sich Mägde verächtlich über Elektra; sie kann die Ermordung des Vaters Agamemnon nicht verwinden, Rache ist ihr einziges Verlangen. Nur die Jüngste der Mägde zeigt Mitleid mit ihr und wird deshalb gestraft. Elektra sehnt den Augenblick der Rache herbei, die nach ihrer festen Überzeugung von ihrem in der Ferne aufgewachsenen Bruder Orest vollzogen werden wird. Ihre Schwester Chrysothemis kann das Dasein Elektras kaum ertragen und versucht, sie vor der Mutter zu schützen, die etwas Schreckliches vorhaben. Sie will mit ihr diesen furchtbaren Ort verlassen, um in Freiheit zu leben. Klytämnestra, ihre Mutter, ist seit der Ermordung ihres Gatten gequält von Albträumen und fragt ihre Tochter Elektra um Abhilfe. Während des Gesprächs scheint eine Annäherung zwischen den beiden Frauen möglich; doch als Klytämnestra die Tochter offensichtlich mit Bezug auf den Verbleib ihres Sohnes Orest belügt, bricht Elektras Hass wieder auf. Die zweideutige Antwort auf die Frage Klytämnestras nach dem Mittel gegen die quälenden Ängste: Sie werde nicht länger träumen, wenn erst das rechte Opfertier unter dem Beil gefallen sei. Zwei Fremde sind gekommen, um den Tod von Elektras Bruder Orest zu melden. Elektra will schließlich die Tat gemeinsam mit Chrysothemis begehen. Doch die sieht sich dazu nicht in der Lage. Entschlossen zur Rache entscheidet Elektra: „Nun denn, allein!“ Einer der Fremden nähert sich ihr; bestürzt über Elektras körperlich-seelischen Zustand gibt er sich zu erkennen: Orest. Er schreitet zur Tat – von innen dringen die Todesschreie Klytämnestras nach außen Anschließend lockt Elektra Aegisth in den Palast, wo auch er von Orest umgebracht wird. Agamemnon ist gerächt. Dennoch verharrt Elektra unerlöst im Palast und tanzt sich zu Tode. Aufführung am 01. April um 19:30 Uhr. (-Pauschalpreis-).

„William Forsythe“ Ballett. Choreographien von William Forsythe. **Blake Works I / Approximate Sonata 2016 / One Flat Thing, reproduced.** William Forsythe ist eine Choreographenlegende, weltweit verehrt als einer der kreativsten und innovativsten Erneuerer der Ballett-Tradition. Seit den 1970er Jahren revolutionierte er den Tanz mit einer intelligenten Weiterentwicklung des akademischen Balletts, die den menschlichen Körper völlig aus dem Korsett der Vorgaben befreite und das Tanzvokabular auf eine nie gesehene Weise erweiterte. Viele seiner virtuosen Kompositionen sind längst moderne Klassiker. In dieser Hommage an William Forsythe tanzt das Staatsballett drei wegweisende Stücke des amerikanischen Choreographen. In **Blake Works I** setzt Forsythe sich mit dem Vokabular des Balletts auseinander, um es auf eine höhere Ebene zu katapultieren. Er verbindet es mit komplexen Bewegungsmustern, die wiedererkennbar sind, sich aber auf der Grundlage der elektronischen Popmusik von James Blake und seinem evokativen Gesang völlig neu entfalten. Durch die Freiheit der Interpretation, die Forsythe den Tänzer*innen lässt, erscheint das Stück immer wieder neu, es entwickelt sich weiter, nicht nur im Repertoire eines jeden Ballett-Ensembles, sondern auch mit jeder Aufführung. **Approximate Sonata** heißt so viel wie «Beinahe-Sonate» und verweist damit auf die Bedeutung der Sonate in der musikwissenschaftlichen Formenlehre. In ähnlicher Weise setzt William Forsythe in dieser minimalistischen Choreographie den Regelkanon des klassischen Balletts voraus, um die Elemente des Pas de deux mit vier Paaren in Varianten durchaus ironisch auf ihre Gültigkeit zu befragen. Das Staatsballett Berlin tanzt Approximate Sonata in der Version von 2016, die Forsythe für das Ballett der Pariser Oper geschaffen hat. **One Flat Thing, reproduced** – im Jahr 2000 mit dem Ballett Frankfurt uraufgeführt – steht am Ende des dreiteiligen Ballettabends und erweitert das Spektrum von Forsythes Ballett-Erforschungen um eine weitere Facette: Inspiriert von den Berichten zur berühmten Südpol-Expedition Robert F. Scotts im Jahr 1911 entwickelt Forsythe hier eine sich immer mehr verdichtende Choreographie, die ihrem Höhepunkt im scheinbaren Chaos der Körper inmitten von 20 – zunächst perfekt angeordneten – Tischen findet. Der Choreograph vergleicht diese Tische mit Eis – glatt und unvorhersehbar gefährlich. Zu Musik von Thom Willems, ist One Flat Thing, reproduced eine atemberaubende Choreographie des Pulsierens und Sich-Verlierens. Es gilt zurecht als eines der Hauptwerke von William Forsythe, in dem die Virtuosität der Darsteller*innen mit der genialen Komplexität der Choreographie konkurriert. Aufführungen am 2. und 10. April um 19:30 Uhr. Ermäßiger Preis: 41,- €. Aufführungen am 18. April um 18 Uhr/am 25. April um 19:30 Uhr. Ermäßiger Preis: 49,- €. **Bestellschluss: 20. März.** Rückgabe nicht möglich.

„Die Zauberflöte“ Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791). Große Oper in zwei Aufzügen. Libretto von Emanuel Schikaneder. Inszenierung Günter Krämer. Tamino wird von drei geheimnisvollen Frauen vor einem Drachen gerettet. Sie überreichen ihm ein Bild von Pamina, der Tochter der Königin der Nacht, die vom Herrscher des Sonnentempels, Sarastro, gefangen gehalten wird. Tamino verliebt sich in das Bild. Die Königin befiehlt ihm, zusammen mit Papageno Pamina zu retten. Eine Zauberflöte soll ihn schützen, Papageno erhält ein magisches Glockenspiel. Sie machen sich auf den Weg, doch ein Entführungsversuch Paminas scheitert. Papageno, Pamina und Tamino werden aufgefordert, sich lebensgefährlichen Prüfungen zu unterziehen: Als erstes müssen sie schwören lernen. Pamina ist verzweifelt, weil Tamino nicht mehr mit ihr spricht. Als sie ihrem Leben ein Ende machen will, entreißen ihr die drei Knaben den Dolch und führen sie zu Tamino. Beide durchschreiten Feuer und Wasser und bestehen alle Prüfungen. Unterdessen findet auch Papageno eine Gefährtin. Mit Papagena träumt er von einer glücklichen Zukunft, während Tamino und Pamina in die Gemeinschaft der Eingeweihten aufgenommen werden und die Ideale von Natur, Weisheit, Vernunft verherrlichen. Aufführung am: 4. April um 19:30 Uhr. (-Pauschalpreis-).

„Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“ Richard Wagner (1813 – 1883). Dresdner Fassung - Romantische Oper in drei Aufzügen. 4 Stunden / Zwei Pausen. Einführung: 45 Minuten vor Vorstellungsbeginn im Rang-Foyer rechts. Inszenierung Kirsten Harms. Abgestoßen von der Sinnenfeindlichkeit der Wartburg-Gesellschaft, sucht der Ritter Tannhäuser Erfüllung im Venusberg. Doch die Sehnsucht nach Elisabeth treibt ihn wieder zurück. Bei einem Sängerfest, auf dem das Hohelied der Liebe gesungen werden soll, brüskiert Tannhäuser jedoch die Versammlung, indem der sein Ideal einer Liebe in sinnlicher Erfüllung besingt. Er wird verstoßen und nach Rom geschickt, um vom Papst Gnade zu erbitten. Als Tannhäuser aus Rom zurückkehrt, berichtet er, dass ihm die Gnade verweigert wurde. Er beschließt verbittert, wieder in den Venusberg zurückzukehren. Doch dann geschieht ein Wunder und ihm wird die ersehnte Erlösung zuteil. Wohl keine der Opern Richard Wagners hat einen direkteren Bezug zur Biografie des Komponisten und zu seinem künstlerischen Selbstverständnis als der TANNHÄUSER. Denn in der Geschichte vom Sängerkrieg auf der Wartburg sind all die Themen gegenwärtig, die die Konflikte romantischen Kästneriums ausmachen: Das Streben nach gesellschaftlicher Anerkennung einerseits, andererseits die Infragestellung gesellschaftlicher Verhaltensnormen. Die Suche nach sinnlicher Erfüllung und ihre Unvereinbarkeit mit einem idealisierten, entsexualisierten Frauenbild. Nicht zuletzt aber auch den Konflikt zwischen der Entfaltung des Ich im Leben wie in der Kunst und den Schulgedanken, die dieses egomanische Verhalten mit sich bringt. Aufführungen am 5. und 13. April um 17 Uhr. Ermäßiger Preis: 54,- €.

„Lohengrin“ Richard Wagner (1813 – 1883). Romantische Oper in drei Akten. 4 Stunden 30 Minuten / Zwei Pausen. Einführung: 45 Minuten vor Vorstellungsbeginn im Rang-Foyer rechts. Inszenierung Kasper Holten. Zur Zeit der Herrschaft König Heinrichs I. kommt dieser nach Brabant, um Gerichtstag zu halten und die Edlen zur Heerfolge anzuhalten. Doch seit dem Tode des Herzogs von Brabant besteht Streit über dessen Nachfolge. Seine Kinder Elsa und Gottfried sind dem Grafen Friedrich von Telramund anvertraut. Gottfried aber ist verschwunden, und Elsa wird von Telramund des Brudermordes verdächtigt. Da Elsa schweigt, soll ein Zweikampf zwischen dem Kläger und einem für Elsa streitenden Ritter entscheiden. Und tatsächlich erscheint ein Ritter auf einem Schwan, um für Elsa zu streiten. Er will sie zur Frau nehmen, stellt jedoch die Bedingung, dass sie niemals nach seinem Namen und seiner Herkunft fragt. Elsa willigt ein, und der Ritter besiegt Telramund. Ortrud, die Tochter des letzten Friesenfürsten Radbod und Gemahlin Telramunds, die ihrem Mann die falschen Anschuldigungen gegen Elsa nur deswegen zugetragen hatte, um ihre alte Macht wieder zu erlangen, versucht die bevorstehende Hochzeit von Elsa und dem Fremden zu verhindern und Misstrauen im Herzen der jungen Frau zu wecken. Elsa jedoch hält zu ihrem Geliebten und lässt sich nicht dazu verleiten, die verbotene Frage zu stellen. Endlich allein im Brautgemach, quält sie aber doch die ungeklärte Identität ihres Mannes. Sie möchte ihren Geliebten wenigstens beim Namen nennen dürfen. Unter Beschönigungen, es niemandem zu sagen und sein Geheimnis zu wahren, stellt sie letztendlich doch die verbotene Frage nach seinem Namen. Telramund dringt mit Edelleuten in das Brautgemach ein und wird von dem Ritter niedergestreckt. Daraufhin klagt der Fremde Elsa öffentlich des Treuebruchs an. Er verkündet, dass er Lohengrin, ein Ritter des Grals und Sohn Parsifals, sei. Da sein Geheimnis nun gelüftet sei, müsse er gehen. Ortrud glaubt sich schon am Ziel ihrer Machenschaften, als plötzlich Gottfried, Elsas Bruder auftaucht. Ortrud hatte Gottfried entführt und verzaubert. Lohengrin ernennt Gottfried zum neuen Thronerben, und der Schwan trägt Lohengrin wieder mit sich fort. Elsa sinkt mit gebrochenem Herzen zu Boden. Aufführungen am 6. und 11. April um 17 Uhr/ am 20. April um 16 Uhr. Ermäßiger Preis: 54,- €.

„Il barbiere di Siviglia“ Gioacchino Rossini (1792 – 1868). [Der Barbier von Sevilla]. Melodramma buffo in zwei Akten. Libretto von Cesare Sterbini nach dem Schauspiel von Pierre Augustin Caron de Beaumarchais. Inszenierung Katharina Thalbach. 3 Stunden / Eine Pause. In italienischer Sprache mit deutschen und englischen Übertiteln. Einführung: 45 Minuten vor Vorstellungsbeginn im Rang-Foyer rechts. Empfohlen ab 12 Jahren. Die Geschichte ist turbulent: Ein alter Griesgram will sein Mündel heiraten, um an dessen beträchtliches Erbe zu gelangen, und trifft dabei jede erdenklische Vorkehrung, um der hübschen Rosina den Weg in die Außenwelt – und damit zu möglichen jungen Liebhabern – zu versperren. Doch längst hat der Graf Almaviva seine Liebe zu ihr entdeckt. Mit Hilfe des umtriebigen Barbiers Figaro will er dem Alten ein Schnippchen schlagen, Rosina für sich gewinnen und überdies noch sicherstellen, dass nicht sein Titel oder Reichtum, sondern allein die Liebe die junge Frau in seine Arme führt. Keine leichte Aufgabe für Figaro, denn auch die Gegner scheuen keine Mühe ... Am Ende siegt die Liebe, und es stellt sich heraus, dass alle Vorsicht nutzlos war! Aufführung am: 8. April um 19:30 Uhr. (-Pauschalpreis-).

„Die Meistersinger von Nürnberg“ Richard Wagner (1813 – 1883). Oper in drei Aufzügen. Libretto vom Komponisten. 5 Stunden 45 Minuten / Zwei Pausen. Einführung: 45 Minuten vor Vorstellungsbeginn im Rang-Foyer rechts. Inszenierung: Jossi Wieler, Anna Viebrock, Sergio Morabito. Mit DIE MEISTERSINGER VON NÜRNBERG schrieb Richard Wagner seine einzige heitere Oper und eines seiner bis heute populärsten Stücke. Zugleich sind die MEISTERSINGER als musiktheatrales Manifest einer deutschen Nationalkunst in seiner historischen Rezeption so derart belastet, dass ihr Charakter einer heiter-fasslichen Komödie mit ihrem sommernachtstrunkenen Spiel um Wahn und Wirklichkeit, Liebe, Altern und Kunstausübung schnell in den Hintergrund gerät. Dabei ist das Thema eines Lebens im Zeichen der Musik das, was nicht nur sämtliche Figuren des Stücks bestimmt, sondern aus dem heraus auch die Handlung entsteht: Im Zeichen der Musik haben sich die Mitglieder der „Meistersingerzunft“ zusammengefunden, um im Rahmen eines strengen wie anspruchsvollen Regelwerks gemeinsam zu musizieren. Einer der Meister ist der reiche Veit Pogner, der seiner Tochter Eva die Wahl des Bräutigams freigestellt hat – unter einer Bedingung: „ein Meister muss es sein“, der Sieger eines öffentlichen Wettsingens. Eva liebt jedoch Walther von Stolzing, der zwar begabt, jedoch musikalisch komplett ungebildet ist, sich aber dennoch auf das Wettsingen einlässt. Unterstützung findet er hierbei bei dem Meistersinger Hans Sachs, der hierzu jedoch auf seine eigene Liebe zu Eva verzichten muss. Aufführungen am 12. und 19. April um 16 Uhr. Ermäßiger Preis: 54,- €.

„Das Märchen von der Zauberflöte“ nach Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791) Eine Geschichte über die Liebe und das Erwachsenwerden für kleine und große Leute Textfassung von Marcel Pomplun und Gerlinde Pelkowski. Für Kinder ab 5 Jahren. 1 Stunde 15 Minuten / Keine Pause. Prinz Tamino verliebt sich in Prinzessin Pamina, die er nur heiraten darf, wenn sie schwierige Prüfungen bestehen. Durch den »holden Klang« der Zauberflöte gelingt es beiden, Feuer und Wasser zu überwinden. Papagno und Papagena finden sich ebenfalls durch den Zauber der Musik. Ihnen steht ein Glockenspiel zur Seite. Und damit die Oper in ihrer KinderMusikTheater-Fassung nur 70 Minuten dauert und damit über die Hälfte kürzer ist als ihre große Schwester, fasst ein Erzähler die Geschehnisse um die beiden Paare, um den mächtigen Herrn Sarastro und die Königin der Nacht zusammen. Aufführungen am 14. und 15. April um 18 Uhr. Ermäßiger Preis: 20,- € / Kind 10 €.

„On Broadway“ Konzert. Unter dem Titel „On Broadway“ erklingt Jazz in ganz großer Besetzung! Auf der Großen Bühne spielen BigBand und Orchester der Deutschen Oper Berlin ein gemeinsames Konzert mit Klassikern des sinfonischen Jazz – und Stücken, die für, am und auf dem Broadway entstanden sind, die eine Hommage sind an die weltberühmte New Yorker Theater- und Vergnügungs-Meile. Es erklingen George Gershwin „An American in Paris“, Auszüge aus PORGY AND BESS, Stücke aus Leonard Bernstein ON THE TOWN sowie Kompositionen von Cole Porter und John Kander. Die Solistin des Konzerts ist Katharine Mehrling. 2 Stunden / Eine Pause.
Ouvertüre – „A Broadway Fantasy“. Leonard Bernstein Three Dance Episodes aus ON THE TOWN. George Gershwin „An American in Paris“. George Gershwin Suite aus PORGY AND BESS. John Kander „All that Jazz“ aus CHICAGO; „The World Goes 'Round“ aus NEW YORK, NEW YORK. Cole Porter Broadway-Medley. George Gershwin „Swanee“. Aufführung am: 17. April um 19 Uhr. Ermäßiger Preis: 35,- €

„Der fliegende Holländer“ Richard Wagner (1813 – 1883). Romantische Oper in drei Aufzügen. Musik und Dichtung von Richard Wagner. Inszenierung Christian Spuck. Ca. 2 Stunden 15 Minuten / Keine Pause. Einführung: 45 Minuten vor Vorstellungsbeginn im Rang-Foyer rechts. Der Holländer ist ein Verfluchter, ein Getriebener, ein Außenseiter. Die Figur dieses Heimatlosen lernte Richard Wagner bei Heinrich Heine kennen, der den romantischen Stoff jedoch mit der für ihn typischen Ironie erzählte. Wagner hingegen interessierte sich nicht für Heines Rahmenhandlung, die den Holländer-Stoff in Distanz rückte. Stattdessen versenkte er sich in die Geschichte des mysteriösen Seefahrers und schuf seine erste Oper über die Suche des Mannes nach der ihn erlösenden Frau. Holländer, der rastlose Wanderer zwischen Leben und Tod, trifft auf Senta, die ebenfalls fremd und heimatlos scheint und sich nach einer männlichen Figur sehnt, die sie aus ihren eigenen Fantasien geboren hat: den Holländer. Wagners Oper, 1841 entstanden und 1843 in Dresden uraufgeführt, ist nach dem vorangehenden RIENZI, der stilistisch der Grand Opéra folgte, eine Hinwendung zur Tradition der deutschen romantischen Oper von Weber oder Marschner. Der FLIEGENDE HOLLÄNDER markiert gleichzeitig den Beginn der neuen und ganz eigenen Handschrift Wagners mit der Entwicklung einer neuen Form des musikalischen Dramas. Erstmals im Zentrum steht Wagners Lebensthema der Erlösung durch Liebe im Tod. Aufführungen am 21. April um 16 Uhr/ am 26. April um 18 Uhr. Ermäßiger Preis: 54,- €.

„Antikrist“ Rued Langgaard (1893 – 1952). Oper in zwei Akten [in einem Prolog und sechs Bildern]. Libretto vom Komponisten. 90 Minuten / Keine Pause. Einführung: 45 Minuten vor Vorstellungsbeginn im Rang-Foyer rechts. Inszenierung, Bühne, Kostüme Ersan Montag. In einer gottlose Welt tritt der Antichrist. Angerufen von Luzifer offenbart er sich in vielerlei Gestalt: Durch Hoffart, Missmut, Begierde, Lüge und Hass wird die Menschheit im „Streit aller gegen alle“ geprüft und versucht. Rued Langgaards Oper ANTIKRIST atmet den Geist des Fin de Siècle, voller Pessimismus warnt sie vor dem Untergang und prangt die Laster der Moderne an: Eigennutz, Hochmut, Frivolität. Aber Langgaard war auch Optimist, er glaubte an die transformativen, transzendierenden Kräfte der Kunst. Seiner tiefen Überzeugung nach war die Musik fähig, Kontakt zum Göttlichen herzustellen – und so manifestiert sich im großen Schlusschor von ANTIKRIST die ersehnte Erlösung der Welt von allem Leid und allem Bösen. Aufführung am: 24. April um 19:30 Uhr. (-Pauschalpreis-).

STAATSOPER UNTER DEN LINDEN: (Unter den Linden 7, 10117 Berlin) *)

*) Gastkartenzuschlag 4,- €

„Simon Boccanegra“ Musikalisches Drama in einem Prolog und drei Akten (1857/1881). Musik von Giuseppe Verdi. Inszenierung Federico Tiezzi. In der gefeierten Inszenierung aus dem Jahr 2009 erzählt der italienische Regisseur Federico Tiezzi Boccanegras Lebensgeschichte in historisch übergreifenden Bildern als Parabel auf die Funktionsweise der politischen Macht. In italienischer Sprache mit deutschen und englischen Übertiteln. Altersempfehlung: ab 14 Jahren. Vorwort 45 Minuten vor Vorstellungsbeginn im Apollosaal. Aufführungen am 2. April um 19:30 Uhr. Ermäßiger Preis: 53,- €/ am 4. April um 19:30 Uhr. Ermäßiger Preis: 57,- €. **Bestellschluss: 20. März.** Rückgabe nicht möglich.

„Die Ausflüge des Herrn Brouček“ Oper in zwei Teilen (1920). Musik von Leoš Janáček. In seiner Stammkneipe ist der Prager Hausbesitzer Brouček als Spießer und Kleingeist verschrien. Er selbst ist es leid, sich ständig mit zahlungsunfähigen Mieter:innen herumzuschlagen und wünscht sich weit fort von den täglichen Ärgernissen. Nachdem er eines Nachts reichlich dem Bier zugesprochen hat, erfüllt sich sein Wunsch wundersamerweise durch zwei phantastische Ausflüge: Zunächst landet Brouček auf dem Mond, der von einer ebenso skurrilen wie vergeistigten Künstlergesellschaft bewohnt wird. Dann findet er sich plötzlich im mittelalterlichen Prag wieder, wo er zwischen die Fronten eines Glaubenskampfs gerät und mit den Hussiten in den Krieg ziehen soll ... In seiner satirischen Oper Die Ausflüge des Herrn Brouček gelang es Leoš Janáček, seine avancierte Musiksprache weiterzuentwickeln und sie mit doppelbödiger Komik anzureichern. Der kanadische Regisseur Robert Carsen lässt in seiner Inszenierung dieses selten gespielten Werks auch die ereignisreiche Geschichte der Stadt Prag wieder lebendig werden; die musikalische Leitung übernimmt Simon Rattle. Aufführung am 3. April um 19:30 Uhr. Ermäßiger Preis: 53,- €. **Bestellschluss: 20. März.** Rückgabe nicht möglich.

„2 Chapters Love“ Ballett. Die Werke zweier führender zeitgenössischer Choreographinnen begegnen sich im Tanzabend 2 Chapters Love : Sol León und Sharon Eyal, beide gefeiert als Stars der internationalen Tanzszene. Sol León hat mit ihrem Partner Paul Lightfoot seit über 30 Jahren ein reiches Repertoire aussagekräftiger Stücke erarbeitet, die, so unterschiedlich sie sind, als starke und innovative Stimme im Tanzgeschehen der Gegenwart gelten. Kraftvoll und zart, humorvoll und poetisch, intellektuell und theatralisch, hat ihre Bewegungästhetik ihre emotionalen Wurzeln in dieser Partnerschaft. Ihr unverkennbarer Stil ist ein Markenzeichen dieser gemeinsamen künstlerischen Reise. **„Stars Like Moths“** Choreographie von Sol León, Musik von Jóhann Jóhansson, Marco Rosano und Olaf Arnalds. **„2 Chapters Love“** Choreographie von Sharon Eyal, Musik von Ori Lichtig. Aufführungen am 14., 17. und 22. April um 19:30 Uhr. Ermäßiger Preis: 41,- €/ am 19. April um 19:30 Uhr. Ermäßiger Preis: 45,- €. **Bestellschluss: 20. März.** Rückgabe nicht möglich.

„Parsifal“ Bühnenweihfestspiel in drei Aufzügen (1882). Musik und Text von Richard Wagner. Inszenierung, Bühne: Dmitri Tcherniakov. Eine heilsverkündende Gralsbruderschaft hat sich ein strenges Keuschheitsgelübde auferlegt und hütet zwei Reliquien, von denen die Brüder sich ewiges Leben erhoffen: den heiligen Gral und den heiligen Speer. Doch weil ihr Gralskönig Amfortas sich mit der geheimnisvollen Kundry versündigte, ist der Speer in die Hände des einst von der Bruderschaft abgewiesenen Klingsor gelangt, der dem Sünder damit eine nicht heilende Wunde zufügte. Um Amfortas von seinen ewigen Qualen zu erlösen und den Speer zurückzuerlangen, bedarf es laut einer Prophezeihung eines „durch Mitleid wissenden, reinen Toren“. In dem naiven Parsifal glaubt Gurnemanz, der geistige Führer der Bruderschaft, diesen neuen Heiland gefunden zu haben. Doch diesem steht noch ein langer Weg zur Erkenntnis bevor ... Am Ende seines Lebens verband Richard Wagner in seinem Parsifal christlichen Mythos mit buddhistischen Elementen und Reflexionen aus der Philosophie Schopenhauers und sah darin die von ihm selbst propagierte Idee einer Kunstreligion verwirklicht. Mit einer beseelenden und erhabenden Musik von großer Strahlkraft führt er letztendlich eine religiöse Ideologie vor, die die Überwindung von Sinnlichkeit und Sünde durch Erkenntnis, Mit-Leid und Verweigerung der als verwerflich dargestellten Liebe predigt. Vorwort 45 Minuten vor Vorstellungsbeginn im Apollosaal. Aufführung am 20. April um 16 Uhr. Ermäßiger Preis: 78,- €. **Bestellschluss: 20. März.** Rückgabe nicht möglich.

„Norma“ Tragedia lirica in zwei Akten (1831). Musik von Vincenzo Bellini. Inszenierung: Vasily Barkhatov. Der Wille zum Widerstand gegen die römische Besatzungsmacht wächst unter den Galliern. Norma soll endlich das Zeichen zum Aufruhr gegen die Unterdrücker geben. Doch sie zögert vor dem Hintergrund eines Gewissenskonflikts: Mit dem Römer Pollione hat Norma zwei Kinder, die sie vor der Öffentlichkeit versteckt hält. Als sie erfahren muss, dass Pollione Adalgisa liebt und mit ihr fliehen will, scheint ihre Situation ausweglos. Wenn Norma ihr Doppel Leben preisgibt, setzt sie ihr Ansehen und das ihrer Kinder aufs Spiel. Vincenzo Bellinis 1831 uraufgeführte Erfolgsoper gilt als Inbegriff des Belcanto – und bietet doch so viel mehr als bloßen Schöngesang. Bereits Richard Wagner erkannte, dass die ungemein dramatische Musik ein „Seelengemälde“ der Protagonistin beschreibt. Der Regisseur Vasily Barkhatov unterstreicht in seiner Lesart Normas Zerrissenheit zwischen ihrer öffentlichen Funktion und persönlichen Gefühlen vor dem Hintergrund einer politischen Revolution. Vorwort 45 Minuten vor Vorstellungsbeginn im Apollosaal. Aufführungen am 21. April um 18 Uhr. Ermäßiger Preis: 78,- €/ am 26. und 29. April um 19 Uhr. Ermäßiger Preis: 75,- €. **Bestellschluss: 20. März.** Rückgabe nicht möglich.

„Tosca“ Melodramma in drei Akten (1900). Musik von Giacomo Puccini. Inszenierung: Alvis Hermanis. Als der revolutionär gesinnte Maler Mario Cavaradossi heimlich einem politisch Verfolgten zur Flucht zu verhelfen versucht, glaubt seine Geliebte, die berühmte Sängerin Floria Tosca, er betrüge sie mit einer anderen Frau. Der skrupellose Polizeichef Scarpia nutzt ihre Eifersucht, um Cavaradossi zu überführen und verlangt anschließend im Gegenzug für die Freilassung des Geliebten eine Nacht mit Tosca. Aufführungen am 25. April um 19:30 Uhr. Ermäßiger Preis: 53,- €/ am 30. April um 19:30 Uhr. Ermäßiger Preis: 47,- €. **Bestellschluss: 20. März.** Rückgabe nicht möglich.

„Les pêcheurs de perles“ Opéra in drei Akten (1863). Musik von Georges Bizet. Vor der Kulisse eines fernen Inselparadieses schildert Georges Bizet eine durch wahre Freundschaft verkomplizierte Dreiecksgeschichte: Schon einmal drohte die Liebe zu der Brahmanin Leïla die langjährigen Freunde Zurga und Nadir zu entzweien. Zwar haben beide Männer einander geschworen, auf die schöne junge Frau zu verzichten, doch weder dieses Versprechen noch das Keuschheitsgelübde Leïlas kann verhindern, dass sie und Nadir bei ihrem Wiedersehen vom Verlangen nacheinander übermannt werden. Als das Paar vom Oberpriester ertappt wird, soll Zurga als Anführer des Perlenfischerdorfes das Todesurteil über die beiden Meineidigen verhängen. Hin- und hergerissen zwischen Freundschaft und Eifersucht, Rachewunsch und Pflichtgefühl gerät Zurga ins Wanken ... Zwölf Jahre vor dem Welterfolg seiner Carmen gelang dem 25-jährigen Bizet mit seinen Perlenfischern der Durchbruch als Opernkomponist. Der vom seinerzeit so populären Exotismus durchströmte Stoff inspirierte ihn zu einer Partitur mit farbenprächtiger Instrumentierung, berückenden Melodien und wirkungsvoller Theatermusik, die sich in großangelegten Chor-Tableaus ebenso entfaltet wie in den kammerspielartigen Szenen zwischen den Protagonisten. Den dramatischen wie auch musikalischen Dreh- und Angelpunkt bildet hierbei das berühmte Duett „Au fond du temple saint“ von Zurga und Nadir – eine Perle der Opernliteratur, der letztlich sogar die Wiederentdeckung der heute noch selten gespielten Oper zu verdanken ist. Aufführung am 27. April um 18 Uhr. Ermäßiger Preis: 53,- €. **Bestellschluss: 20. März.** Rückgabe nicht möglich.

KOMISCHE OPER IM SCHILLERTHEATER: (Bismarckstr. 110; 10625 Berlin) *)

*) Gastkartenzuschlag 4,- €

„Die Perlen der Cleopatra“ Oscar Straus. Operette in zwei Akten [1923]. In Alexandria hängt der Haussegen schief. Zwar besitzt die ägyptische Königin Cleopatra, woran andere im Traum nicht zu denken wagen: Reichtum, Macht und hundert Liebessklaven. Doch ist sie zutiefst verzweifelt: Wann wird sie nur kommen, die richtige, große und wahre Liebe?

Aufführung am: 17. April um 19:30 Uhr. (-Pauschalpreis-). **Bestellschluss: 20. März.** Rückgabe nicht möglich.

„La Cage aux Folles“ Musical [1983]. Musik und Gesangstexte von Jerry Herman. Buch von Harvey Fierstein. Ein Befreiungsschrei schallt 1983 vom Broadway nach London und Berlin und läutet den Siegeszug eines Musicals ein, das das Recht auf ein buntschillerndes Leben jenseits knickriger Kleinkarriertheit fordert. Georges betreibt den Nachtclub »La Cage aux Folles«. Absoluter Star ist sein Lebensgefährte, die Dragqueen Zaza alias Albin. Da taucht Jean-Michel, Georges' Sohn aus einer früheren Beziehung auf: Er will Anne, Tochter aus ultrakonservativem Hause, heiraten und bittet Georges, zu Albins größter Enttäuschung, allein zum ersten Treffen mit der Familie. Albin ist zutiefst gekränkt. Das gemeinsame Abendessen im Restaurant von Jacqueline lässt er sich dann aber doch nicht nehmen ...

Aufführung am: 29. April um 19 Uhr. (-Pauschalpreis-). **Bestellschluss: 20. März. - Leider keine Gastkarten möglich! -**

SCHLOSSPARK-THEATER: (Schloßstr. 48; 12165 Berlin) *)

*) Gastkartenzuschlag 4,- €

„Der Revisor“ HÖR AUF, ÜBER DEN SPIEGEL ZU MECKERN, WENN DEINE FRESSE SCHIEF IST! Diesen aussagekräftigen Satz hat der ukrainische Autor Nikolaj Gogol seinem Stück „Der Revisor“ als Motto vorangestellt. Seit bald 200 Jahren gilt diese groteske Komödie als ein Klassiker der ost-europäischen Theatergeschichte, immer wieder aktuell, und da auch der Westen voll von Günstlingswirtschaft, Lobbyismus und Machtversessenheit ist, trifft Gogol auch uns ins Mark: Der Stadthauptmann einer russischen Kleinstadt mit korrupter Verwaltung (Frank Kessler) erhält die dringende Warnung zugespielt, ein Revisor werde seine Machenschaften in Kürze und inkognito überprüfen. Voller Panik beeilt er sich, sowohl seine Gattin (Krista Birkner) und Tochter (Helen Barke) als auch alle Amtsträger (Oliver Seidel und Steffen Melies) entsprechend zu instruieren. Als tatsächlich ein unbekannter Reisender und sein Untergebener im Ort eintreffen, nimmt die schräge Komödie der Irrungen und Verwechslungen ihren Lauf – natürlich mit unvermeidbarem Ende... Das Schlosspark Theater spielt die neue und frische Fassung des Stücks von John von Düffel. Besetzung: Frank Kessler, Helen Barke, Krista Birkner, Lukas Benjamin Engel, Steffen Melies, Oliver Nitsche, Oliver Seidel. Aufführung am 15. April um 20 Uhr. **Sonderpreis: 24,- €.**

Weitere Vorstellungen auf Seite – 14 –

KABARETT-THEATER DISTEL (Friedrichstr. 101, 10117 Berlin) *)

*) Gastkartenzuschlag 4,- €

„Jenseits von Germany“ Eine wahre Geschichte. Wo sind sie hin, die guten alten Zeiten von "Made in Germany"? Der Standort Deutschland ist auf dem Sprung ins Ausland. Etwa nach Polen. MIELE beispielsweise verlegt die Kühlshrankproduktion eiskalt von Gütersloh nach Lodz. Vicky Leandros hat es einst orakelt: "Theo, wir fahren nach Lodz". Übrigens kam diese deutsche Schlagersängerin aus Griechenland. Welcome, Vicky! Und die Chinesen? Die sind schon lange nicht mehr auf Germany angewiesen. Die bauen sich ihre deutsche Wertarbeit heute einfach selbst...nach. Na und? Wir Deutschen teilen gern mit der Welt – nur innerhalb der Gesellschaft spalten wir lieber: rechts, links, rechts außen, links von der Mitte und dann ist da noch Sahra Wagenknecht. Es ist kompliziert. Und was nicht kompliziert ist, wird kompliziert gemacht – wozu gibt es schließlich Gesetze? Bürokratie ist nach wie vor deutsche Kernkompetenz, da macht uns keiner was vor. Okay, vielleicht die EU. Obwohl... am Haus Europa werkelt jetzt eh erstmal wieder jeder so für sich alleine. Die Italiener, Schweden, Holländer, Ungarn, die Finnen und die Slowaken... Und wir? Das große Vorbild in der Welt – Deutschland – stinkt in der EU ganz schön ab! Beim Wirtschaftswachstum belegen wir Platz 26 von 27 Plätzen, dafür sind wir die Vorletzten bei der Bahnpünktlichkeit. Finde den Fehler. Naja... und Bildung, unsere wichtigste Ressource? Bei PISA liegen wir immerhin auf Platz 15. Fuck! Die New York Times schrieb: "Vergessen Sie alles, was Sie über Deutschland zu wissen glaubten." Schade, dass deutsche Schüler*innen das nicht mehr lesen können. Wie Sie merken, beim Jammern haben wir nach wie vor die Nase vorn. Nur die Bulgaren sind noch unzufriedener als wir – manno, haben die ein Glück! Aufführung am (Di) 22. April um 19:30 Uhr. **Sonderpreis: 22,- €.**

Weitere Vorstellungen auf Seite – 15 –

RENAISSANCE-THEATER (Hardenbergstr. 6/ Ecke Knesebeckstraße) *)

*) Gastkartenzuschlag 4,- €

„Marlene“ Originalfassung von Pam Gems in der Bearbeitung des Renaissance-Theaters Berlin. Mit zwei Monologen von Connie Palmen. Regie: Guntbert Warns. Mit Sven Ratzke und Julia Herfst. Am Flügel: Jetse de Jong. In einem kleinen Pariser Appartement: Marlene Dietrich und Viv, ihre langjährige Begleiterin durch die Höhen und Tiefen ihrer legendären Karriere. Zurückgezogen von aller Welt streichen die Tage dahin. Doch heute ist es, als ob die vergangene Zeit wieder greifbar und lebendig wird. In der dramatischen Auseinandersetzung konfrontiert sich der Weltstar mit seinem eigenen Mythos. Sven Ratzke spielt Marlene Dietrich und haucht ihren Liedern eine neue Seele ein. Er spürt in ihrer Biografie die Herausforderung, sich in den verschiedensten Facetten ihrer Persönlichkeit neu zu erfinden. 25 Jahre nach dem grandiosen Erfolg von MARLENE in der Fassung von Volker Kühn mit Judy Winter in der Hauptrolle, taucht nun ein männlicher Interpret in die Figur, um sich ihrer Strahlkraft zu stellen – wie es ihm in verschiedenen Programmen über die Musik-Legende David Bowie in ausverkauften Häusern von NYC bis Sydney, von Amsterdam bis London, gelungen ist. Aufführungen am 1., 2., 3., 4. und 5. April um 19:30 Uhr. (-Pauschalpreis-).

„THE WHO AND THE WHAT“ Ayad Akhtar. Mit einem Seitenblick auf Shakespeares DER WIDERSPENSTIGEN ZÄHMUNG hat der amerikanische Autor und Pulitzer Preis Gewinner Ayad Akhtar ein wundervoll vielschichtiges Spiel geschaffen: Eine menschliche Komödie und gleichzeitig eine ernsthafte, weitreichende Geschichte über Glauben, Zweifel und der Suche nach der Wahrheit. Atlanta, im Süden der USA: Ein Vater, Afzal, und zwei erwachsene Töchter. Der verwitwete Patriarch und gebürtige Pakistani hat sich vom Taxifahrer zum erfolgreichen Taxiunternehmer emporgearbeitet. Ein eher liberaler Muslim, aber mit sehr stabilen Ansichten, der sich rührend um seine Töchter kümmert. Für die ältere, Zarina, eine begabte Schriftstellerin, sucht er sogar heimlich einen Mann: Ohne ihr Wissen gibt er eine Kontaktanzeige auf muslimlove.com auf und prüft dann die Kandidaten persönlich auf Herz und Nieren – und, vor allem, auf Glaubensfestigkeit. Eli, ein junger Konvertit, scheint zunächst Vater wie Tochter zufriedenzustellen. Er heiratet Zarina. Doch als Afzal das aktuelle Manuscript seiner Tochter in die Hände fällt, ein Buch über den Propheten Mohammed als Mensch, in dem Zarina ihre persönliches Verhältnis zu Liebe, Ehe und religiöser Weltsicht reflektiert, kommt es zum Eklat. Die starken emotionalen Bindungen innerhalb dieser kleinen Familie werden auf eine Zerreißprobe gestellt, in der nur schonungslose Ehrlichkeit und offene Hingabe einen Ausweg finden können, zwischen Tradition und aufgeklärter Weltsicht, Glauben und Vernünftigkeit, Liebe und Abgrenzung. Mit Hansa Czypionka, Adrienne von Mangoldt, Sven Scheele.
Aufführungen am 11., 12., 15., 16., 17., 18., 19., 29. und 30. April um 19:30 Uhr/ am 13., 20. und 21. April um 18 Uhr. (-Pauschalpreis-).

„Ewig jung“ ein Songdrama von Erik Gedeon mit Katharine Mehrling, Dieter Landuris, Angelika Milster, Timo Dierkes, Harry Ermer, Anika Mauer und Guntbert Warns. Regie: Erik Gedeon. Im Jahr 2050 hockt eine Handvoll in die Jahre gekommener Schauspieler auf verschlissenen Fundusmöbeln vor dem Eisernen Vorhang des Theaters, an dem sie zuletzt engagiert waren. Das Haus wurde längst geschlossen und die

ehemaligen Mimen haben es sich zur Altersresidenz erkoren. Ihr allabendliches Unterhaltungsprogramm nehmen sie selber in die Hand, indem sie sich an vergangene große Theaterzeiten und die Musik ihrer Jugend erinnern. Ein schönes Altenteil fürwahr - wäre da nicht Schwester Rosa. Aufführungen am 23., 24., 25. und 26. April um 19:30 Uhr/ am 27. April um 18 Uhr. (-Pauschalpreis-).

LIEBE! (... erstmal dich selbst) Mit Stefan Jürgens. Nach seinem gefeierten Gastspiel mit SO VIELE FARBEN kehrt Stefan Jürgens 2025 mit seinem neuen Programm zurück ins Renaissance-Theater ! Ein Abend mit Stefan Jürgens ist eigentlich ein Gesamtkunstwerk. Der Schauspieler, Liedermacher und Entertainer bietet seinem Publikum ein ständiges Wechselbad aus hoch emotionalen Songs mit fantastischen Texten, tiefgehender Poesie, bissiger Standup Comedy und einer wohltuenden Selbstironie. Als Gründungsmitglied der legendären RTL Samstag Nacht, TATORT- und SOKO WIEN/DONAU Kommissar, Theaterschauspieler und Musiker mit mittlerweile sieben Soloalben, schöpft Stefan Jürgens bei seiner Bühnendarbietung souverän und lustvoll aus all seinen, in über 30 Jahren reich gefüllten Töpfen. Aufführung am 28. April um 19:30 Uhr. (-Pauschalpreis-).

MAXIM GORKI THEATER: (Am Festungsgraben - gegenüber der Staatsoper) *)

*) Gastkartenzuschlag 2,50 €

„Pop, Pein, Paragraphen“ Eine Deutschstunde von Cem Kaya feat. Ekim Acun alias ŞOKOPOL. 2024 feiert das Grundgesetz sein 75-jähriges Jubiläum – und damit die Maxime, dass die Würde eines jeden Menschen unantastbar sei. Im gleichen Jahr kommt es, kurz nach der Offenlegung des Potsdamer-Geheimtreffens zu Massendeportationsplänen, mit der neuen Asylreform zum massivsten Angriff auf das individuelle Recht auf Asyl, den es in der EU je gegeben hat – Gefolgt von einer Europawahl, in welcher der befürchtete dramatische Rechtsruck noch übertroffen wird. 2024 ist es auch rund 40 Jahre her, dass sich der 23-jährige Cemal Kemal Altun aus dem 6. Stock des Oberverwaltungsgerichts Berlin stürzte. Der politisch engagierte Student war 1980 nach West-Berlin geflohen, da er nach dem Militärputsch in der Türkei nicht mehr sicher war. In der BRD war ihm zwar politisches Asyl gewährt worden, aber das deutsche Inneministerium selbst hatte gegen diese Entscheidung geklagt – und die Militärdiktatur über Altun informiert. Diese sah daraufhin von der Todesstrafe ab, um für die BRD die Möglichkeit einer Abschiebung zu schaffen. So kam Cemal Kemal Altun trotz des laufenden Verfahrens in Auslieferungshaft und stürzte sich im erneuten Prozess vor laufenden Kameras aus dem Fenster. Sein Schicksal erzählt viel über den unmenschlichen Umgang der Bundesrepublik mit Asylbewerber*innen: Gute Beziehungen zu den türkischen Militärs wurden über den Schutz eines verfolgten Menschen gestellt. Hinweis: In der Produktion werden Suizid, Folter und Gewalt thematisiert, teilweise werden graphisch explizite Darstellungen eingeblendet. Es kommt zum Einsatz von Stroboskop-Licht.

Aufführung am 2. April um 19:30 Uhr.

„UNSER DEUTSCHLANDMÄRCHEN“ Von Dinçer Güçyeter. »Dann kam ich hier an. Die Bahnhöfe, die Waggons, enge Räume, nasse Wohnungen, Möbel mit fehlenden Füßen. Kein Vater, kein Vaterland, der zweite Schritt der Entwurzelung begann. Mit der Zeit, mit viel Stolpern und Hinken, habe ich meinen Platz gefunden. Auch mit dieser Kerbe, diesem Einschnitt zu leben, lernte ich mit der Zeit. Eine Frau, eine Waise, eine Arbeiterin, eine Migrantin.« Fatma. Mal als Gebet, Wiegenlied oder Traum, mal als wütende Abrechnung, eindringliche Anklage oder zarte Liebeserklärung erzählt der 1979 in Nettetal geborene Dinçer Güçyeter seine eigene Geschichte verwoben mit der seiner Mutter, die in den 60ern als Gastarbeiterin aus der Türkei nach Deutschland kam. Eine hundert Jahre umspannende vielstimmige Familiengeschichte über ein Aufwachsen zwischen zwei unerreichbaren Heimaten und gegensätzlichen Regelsystemen. Über unerbittliche deutsche Verhältnisse und das Suchen und Finden der eigenen Sprache – und damit des eigenen Platzes in der Welt. Ein so besonderes wie ungewöhnliches Zwiegespräch zweier ungeheuer starker Menschen! Mit Taner Sahintürk, Sesede Terziyan. Dinçer Güçyeter wurde 2023 für sein Romandebüt Unser Deutschlandmärchen mit dem Preis der Leipziger Buchmesse ausgezeichnet. Aufführungen am 3. und 28. April um 19:30 Uhr.

LINKERHAND Nach dem Roman Franziska Linkerhand. Fassung Sebastian Baumgarten, Holger Kuhla. »Franziska ist keine ›Schlacht unterwegs‹-Heldin; sie kommt voll strahlender Pläne in diese Stadt, in der man nichts verlangt als nüchternes Rechnen, schnelles und billiges Bauen (...) und nun versuche ich von allen Leuten, deren ich habhaft werden kann, zu erfahren, wieweit die Architektur einer Stadt das Lebensgefühl ihrer Bewohner zu prägen vermag, und mir scheint, sie trägt in gleichem Maße zur Seelenbildung bei wie Literatur und Malerei, Musik, Philosophie ...« Brigitte Reimann, Tagebücher und Briefwechsel. »Warum soll ich nicht mein Leben genießen? In zehn oder zwanzig Jahren ist alles vorbei«, schreibt die gerade 22-jährige Brigitte Reimann in ihr Tagebuch. Mit nicht einmal 40 Jahren ist für die Autorin wirklich alles vorbei. Sie stirbt an Krebs. In ihrem zum »Kult« gewordenen letzten Roman schuf sie sich jedoch, eine Schwester »im Geiste«, die weiterlebt, bis heute. Wie sie selbst, eine gnadenlos Liebende, entscheidet sich die junge Architektin Franziska Linkerhand nach der »Mauer« für den Arbeiterstaat DDR und gegen ihre bürgerliche Herkunft. Eine Figur, die polarisiert, in allen Systemen die »Mittelmäßigen« und die »feigen Idioten« hasst. Sie ist vital, kantig, offen, für ein real existierendes Patriarchat schwer zu ertragen. Bewegt vom Traum einer avancierten und dennoch sozialen Architektur entscheidet sich Franziska gegen eine glänzende Karriere und für die Wirklichkeit von Neustadt. Dieses Muster einer so funktionalen, wie »schönen sozialistischen Stadt«, der große Versuch, verkommt jedoch rasend schnell zum Ort des »organisierten Pfusches«. Was die junge Architektin treibt, ist die Hassliebe zu den Baustellen, Planungsbüros, den durchsoffenen Nächten, den Männern und Frauen, der ruhelos gefährlichen Welt der Arbeit und Arbeitenden. Sebastian Baumgarten rekonstruiert Franziska Linkerhand aus verschiedenen Perspektiven als eine moderne, uns gegenwärtige Frauenfigur, die sich den Zwängen des Lebens nicht kampflos anpassen kann und will. Auf der Bühne des Architekten Sam Chermayeff wird ihr Traum neu verhandelt, der Traum vom »Träumenmüssen«, der nicht aus ist, solange wir uns bewegen. Aufführung am 6. April um 19:30 Uhr.

DSCHINNS »Und nun hast du es endlich geschafft. Du bist neunundfünzig und Eigentümer. Wenn in ein paar Jahren Ümit die Schule beendet und du endlich Deutschland, dieses kalte, herzlose Land, verlassen kannst, dann gibt es diese Wohnung hier mit deinem Namen auf dem Klingelschild.« Ende der 1990er Jahre. Eine Wohnung in Istanbul. Ein Tod. Hüseyin hat dreißig Jahre in Deutschland hart gearbeitet, um seinen Lebensabend in einer Eigentumswohnung zu verbringen. Allein in der Wohnung, alles für den Einzug vorbereitend, stirbt er an einem Herzinfarkt. Die Familie kommt zur Beerdigung zusammen. Da sind die Kinder Sevda, Hakan, Peri und Ümit und da ist Emine, die ihr ganzes Leben an der Seite Hüseyins verbrachte. Aber was ist eigentlich eine Familie? Ist man, nur weil man dieselben Eltern hat, wirklich miteinander verbunden? Was weiß man voneinander und was nicht? Was sind die unausgesprochenen Dinge? Was wird verschwiegen und ist trotzdem immer da? Fatma Aydemir lotet in ihrem Roman Dschinns das, was wir Familie nennen, aus. Immer wieder spielen die Geschehnisse der Zeit in das Erzählte hinein, bilden den Unterstrom einer Geschichte, die in ihrer Intensität überwältigt. Und immer ist da die Ahnung, dass alles doch von dunklen Geheimnissen bestimmt ist. Mit Melek Erenay, Aysima Ergün, Doga Gürer, Taner Sahintürk, Çiğdem Teke, Anthony Hüseyin.

Aufführung am 5. April um 19:30 Uhr.

Carmen »Die Roma-Gemeinschaft hat eine toxische Beziehung zu Carmen: Als eine unserer wenigen Ikonen, die die Jahrhunderte überdauert haben, erfüllt sie jedes Stereotyp, das jemals über uns Roma kursierte. Sie ist gewalttätig, rüpelhaft, ungezähmt, heißblütig, leidenschaftlich, diebisch, tanzt und singt sich als schwarzaarige Femme fatale bar jeder Moral in die Betten der Männer. Und doch wird sie geliebt. Sie ist eine Widerstandsfigur, ein Symbol der Freiheit gegen die Konformität, eine Verweigerung der Opferrolle. Und letztlich das Porträt einer Frau, die ihrer Zeit voraus war.« Riah Knight. Spätestens seit der Uraufführung der Oper von Georges Bizet im Jahr 1875 ist die Titelheldin Carmen weltberühmt. Basierend auf der gleichnamigen Novelle von Prosper Mérimée schufen die Librettisten Henri Meilhac und Ludovic Halévy ein aufwühlendes tragisches Spiel um Leidenschaft, Liebe und Macht. Die begehrte und selbstbewusste Romni und Fabrikarbeiterin Carmen begegnet in Sevilla dem Soldaten Don José, dessen Faszination für sie obsessiv Züge annimmt. Doch Carmen lässt nicht über sich verfügen. Als sich Don José in seiner männlichen Ehre verletzt fühlt, ermordet er sie. Die Oper löste 1875 einen Skandal aus. Nicht nur wegen ihrer realistischen Milieudarstellung mit Soldat*innen, Arbeiter*innen, Schmuggler*innen und Flamencotänzer*innen, die sich auf der bürgerlichen Bühne einfanden. Die Titelfigur selbst, insbesondere Carmens Freiheitsdrang, faszinierte und provozierte zugleich das Publikum, besonders, weil sie die patriarchale Ordnung störte. Letztendlich wurde Carmen aber wegen ihrer überragenden musikalischen Qualität und der mitreißenden Handlung zur meistgespielten Oper der Welt. Aufführungen am 8., 9. und 10. April um 19:30 Uhr.

„Vatermal“ von NECATI ÖZİRİ. Arda ist jung und weiß nicht, wie viel Zeit ihm noch bleibt. Er liegt mit Organversagen auf der Intensivstation seiner Heimatstadt im Ruhrgebiet und wartet, während sich die Wochen wie ein einziger nie enden wollender Tag anfühlen. Arda kann gar nicht anders, als sich noch einmal an die Momente zu erinnern, in denen er das Gefühl hatte, dem Leben ein Stückchen näher gewesen zu sein. Da ist Aylin, Ardas große Schwester, die als Kind geliebt und doch weggegeben wurde, später aus der Familie abhaut, und es bei ihren Pflegeeltern auch nicht aushält. Da ist seine Mutter Ümran, die mit den Umständen und sich selbst kämpft, und für ihre Kinder in Deutschland doch so vieles besser machen wollte. Schwester und Mutter können vor lauter Verletzungen seit zehn Jahren nicht mehr miteinander sprechen. Ihr einziger gemeinsamer Berührungsplatz scheint Arda zu sein. Und da ist die Leerstelle in Ardas Leben. Sein Vater. Der nie wirklich da war und irgendwann ohne ein Abschiedswort verschwand. Arda will ihm jetzt für immer die Möglichkeit nehmen, nicht zu wissen, wer sein Sohn war und erzählt von der geraubten Zeit auf Ämtern, der Sehnsucht nach Zugehörigkeit, den Jungs im Park, seiner Ersatzfamilie, dem Ringen mit der eigenen Männlichkeit, Aylins und Ümrans Sehnsüchten – Alles für und gegen den abwesenden Vater, für seine Familie, für sich. Aufführung am 11. April um 19:30 Uhr.

„Frankenstein“ »Der Tod muß abgeschafft werden. Diese verdammte Schweinerei muß aufhören. Wer ein Wort des Trostes spricht, ist ein Verräter.« Bazon Brock. In einer Novembernacht gelingt Frankenstein, woran er seit Jahren gearbeitet hat: Er erweckt ein künstliches Wesen zum Leben. Doch kaum öffnet die namenlose Kreatur ihre Augen, erfasst Frankenstein blankes Entsetzen. Während Frankenstein sich als Erzeuger unwiderruflichen Übels wähnt und die Kreatur verbannen will, fordert diese Zugehörigkeit und Teilhabe ein. Zwischen 1814 und 1819 war Mary Shelley fünfmal schwanger. Nur ein Kind überlebte das dritte Lebensjahr. Ihr 1818 veröffentlichter Roman Frankenstein ist von der Verlusterfahrung stark gezeichnet und erforscht die Frage nach der Verantwortung für die eigene Schöpfung. Mit seiner Inszenierung beleuchtet Oliver Frljić das Verhältnis von Schöpfer und Geschöpf und fragt, ob wir bereit sind, die Hybris, dass die Evolution mit dem Sapiens beendet sei, aufzugeben. Mit Marc Benner, DOĞA GÜRER, Nairi Hadodo und Kate Strong. Aufführung am 12. April um 19:30 Uhr.

„Operation Mindfuck“ Based on a true story but not really. In Trollfabriken werden Stories produziert und das wertvollste Asset der Welt – persönliche Daten – ihren ursprünglichen Besitzer*innen als maßgeschneiderter Content zurückverkauft. Da wird, mitten hinein in die Demokratiemüdigkeit, ein Politiker neuen Typs gecastet: wandlungsfähig entsprechend dem Errungspotential und der (Falsch-)Nachrichtenlage, der nicht mehr Wähler*innen überzeugen, sondern dessen Performance seinem Publikum, seinen Followern, gefallen soll: Einer für alle, die Teil der Community sein wollen, und alle zusammen alles für den einen geben. Doch was, wenn den geheimen Strippenzieher*innen schließlich selbst die Fäden entgleiten und die »Operation Mindfuck« zur selbsterfüllenden Prophezeiung wird? Mit Maryam Abu Khaled, Aysima Ergün, Orit Nahmias, Taner Şahintürk, Till Wonka. Aufführung am 13. April um 19:30 Uhr.

„Los días afuera / The Days Out There“ Koproduktionsgastspiel. Los días afuera / The Days Out There ist Musical, Variété, Dokumentation, Theater und der zweite Teil eines Projekts, das mit dem Film Reas, der 2024 auf der Berlinale uraufgeführt wurde, begann. Eine Gruppe von cis Frauen und trans Personen, die in verschiedenen argentinischen Gefängnissen inhaftiert waren, spielen Szenen ihrer vergangenen Jahre. Das reale Leben der Protagonist*innen wird zur Fiktion, in der sich ihre Biografien ab dem Zeitpunkt ihrer Entlassung miteinander verweben: Nacho wird Taxifahrer, Paula beginnt in einer illegalen Textilwerkstatt zu arbeiten, Noelia wird wieder zur Sexarbeiterin und setzt sich für die Rechte von trans Personen ein. Sie und die weiteren Protagonist*innen rekonstruieren die Herausforderungen des Lebens nach dem Gefängnis und teilen ihre intimsten Sehnsüchte. Theater, Tanz und Gesang werden zu Instrumenten, die ihnen helfen, sich die Zukunft anzueignen. Die aber – so ist das eben mit der Zukunft – bleibt ungewiss. Lola Arias, die Trägerin des renommierten Internationalen Ibsen-Preises 2024, bewegt sich in Los días afuera / The Days Out There zwischen Voguing und Cumbia-Melodien – eine Ode an die Freiheit. Aufführungen am 18. April um 20:30 Uhr/ am 19. April um 18 Uhr.

„Der Untertan“ von Heinrich Mann. Das Berliner Stadtschloss steht wieder! 1950 ließ die Führung der DDR es als »Relikt der Monarchie« sprengen, nachdem es 1945 bei einem Bombenangriff fast vollkommen zerstört wurde und errichtete dort den Palast der Republik. Jetzt ist es wieder da. Die »Denkmalomanie« die die deutsche Kaiserzeit durchzog und vor keinem Ort, keinem Platz, keiner Stadt Halt machte, – jeder wollte ein Kaiser-Denkmal haben, findet damit ihren krönenden Abschluss in der Gegenwart. Regisseur Christian Weise, bestens vertraut mit dem Schwindel des Theaters und seinem Komödiantentum inszeniert Der Untertan als Moritat, als Erzähllied eines Bänkelsängers und seiner Truppe, die früher oft auf Straßen, Plätzen oder Jahrmarkten aufgetreten sind. Seit den 1930-Jahren ist diese Form zunehmend in Vergessenheit geraten – Let's bring it back: mit unterschiedlichen Leinwandbildern von Julia Oschatz (Bühnenbildnerin des Jahres 2020), dem Musiker Jens Dohle und den Gorki-Schauspieler*innen Via Jikeli, Kenda Hmeidan, Vidina Popov und Till Wonka! Aufführung am 20. April um 19:30 Uhr.

„Die Räuberinnen“ Im Spiel, schrieb Schiller, sei der Mensch wirklich frei und nach dieser Freiheit sehne er sich. Für die Regisseurin Leonie Böhm ist das Theater ein fantastischer Ort für diese Suche nach Freiheit. Hier wird gespielt und experimentiert – und das live und gemeinsam. Leonie Böhm wählt dazu Die Räuber, das Werk, mit dem sich der junge Schiller selber das erste Mal als Theaterautor ausprobiert hat. Schillers Text erzählt von den Brüdern Franz und Karl Moor, die unter der fehlenden Anerkennung ihres Vaters leiden. Der Vater ist dabei Vieles: ein internalisierter Kritiker, Publikum, der Spiegel der Gesellschaft und ein altes Prinzip. Im Versuch sich zu emanzipieren, verlieren sich die Brüder in den Wäldern und in Gedanken. »Wozu ich mich machen will, ist meine Sache nun«, ruft Franz. Warum sollte man nicht nach eigenen Fiktionen leben? Wozu die Schranken? Wie kommen wir wieder ins Spiel? Gemeinsam mit dem Ensemble nimmt Leonie Böhm den alten Text als Material, um es selbst einmal zu versuchen, um die Seele »bei ihren geheimsten Operationen zu ertappen«. Wirkliche Nähe ohne Zwang, eigene Gesetze, keine Angst. Raus aus den Mustern, rein in die Liveness. Ganz »frei« nach Schiller. Aufführung am 21. April um 19:30 Uhr.

„Donation“ Atom Egoyan. Auf der Bühne des Maxim Gorki Theaters treffen Arsinée Khanjian, eine berühmte kanadische Schauspielerin, und Günther, Vertreter des deutschen Staatstheaters, für ein Interview aufeinander. Anlass ist eine Schenkung: Arsinée möchte historische Kostüme aus dem Film Ararat ihres Mannes, Filmemacher Atom Egoyan, spenden. Diese Kostüme fungieren als Artefakte, die an den Völkermord an den Armenier*innen 1915 erinnern. Doch das Gespräch nimmt eine unerwartete Wendung: Günther hinterfragt Arsinées Motivation. Warum kommt es gerade jetzt zu dieser Schenkung? Im Jahr 2023, mehr als ein Jahrhundert nach dem Völkermord, wiederholt sich die Geschichte: In Arzach wurden über hunderttausend Armenier*innen vertrieben. Wieder schaute die Welt weg. Bedeutet die Schenkung eine stille Anklage der Tatenlosigkeit der Weltgemeinschaft? Vor dem Hintergrund des neuen Leids und Günthers kritischer Fragen zweifelt Arsinée: Hat ihr langjähriges künstlerisches und aktivistisches Engagement für die Anerkennung des armenischen Völkermords überhaupt einen Sinn gehabt? Im Showdown zwischen Günther und Arsinée stellt sich schließlich die Frage, was Kunst kann und soll und ob sie – trotz aller Hoffnungslosigkeit – die Welt nicht doch Stück für Stück verändern kann. Mit Edgar Eckert und Arsinée Khanjian. Aufführung am 27. April um 19:30 Uhr.

„Verrücktes Blut“ Junge Männer mit Hintergrund versetzen die deutsche Gesellschaft im Kampf um die abendländische Zivilisation in Angst und Schrecken. Ihr Hintergrund ist meist ein migrantischer, muslimischer oder bildungsferner, oft mit türkischen oder arabischen Wurzeln. Dann zwingen diese Männer ihre Frauen, Kopftuch zu tragen und statt zu arbeiten oder sich zu bilden, zeugen die Integrationsverweigerer ununterbrochen weitere Kopftuchmädchen. Soweit die gängigen Klischees in der zeitgenössischen »Integrationsdebatte«. Die einzige Hoffnung auf Rettung vor dem Untergang richtet sich nun auf die gute alte deutsche Schule, also: Bildung, Bildung, Bildung!!! Eine Lehrerin bekommt eines Tages eine einzigartige Chance: Sie versucht ihren disziplinlosen Schülern gerade Friedrich Schillers idealistische Vorstellungen vom Menschen nahe zu bringen, als ihr eine Pistole in die Hände fällt, eine echte! Kurz zögert sie, dann nimmt sie ihre Schüler als Geiseln und zwingt sie mit vorgehaltener Waffe, auf die Schulbühne zu treten und zu spielen. Mit dieser Geiselnahme beginnt ein abgründiger Tanz der Genres vom Thriller über die Komödie zum Melodrama und die lustvolle Dekonstruktion aller vermeintlich klaren Identitäten. Aufführung am 29. April um 19:30 Uhr.

„Prozess“ »Was waren denn das für Menschen? Wovon sprachen sie? Welcher Behörde gehörten sie an? K. lebte doch in einem Rechtsstaat, überall herrschte Friede, alle Gesetze bestanden aufrecht, wer wagte ihn in seiner Wohnung zu überfallen?« Am Morgen seines 30. Geburtstags wird Josef K. von den Agenten eines ihm unbekannten Gerichts als verhaftet erklärt. Ohne zu wissen, was er getan haben soll, sieht er sich einer

undurchschaubaren und unheimlichen Bürokratie gegenüber, bis er von zwei Henkern in Anzügen abgeholt und an einem Flussufer hingerichtet wird. Kafka, der als Angestellter einer Versicherungsgesellschaft selbst ein Teil der Bürokratie war, thematisiert in seinem Roman *Der Prozess* weniger das reibungslose Funktionieren der bürokratischen Maschine als vielmehr die unendlichen Verstrickungen, Verflechtungen und Verwirrungen, die sich aus den endlosen, labyrinthischen Bürogängen ergeben. Die Intransparenz der Verfahren und Behördenwege steigern sich bis ins Albtraumhafte. Nach dem großen Erfolg von Ein Bericht für eine Akademie – das seit Februar 2019 aus dem Gorki Repertoire nicht wegzudenken ist – adaptiert Oliver Frlić erneut einen Kafka-Text für die Bühne. Vor dem Gesetz waren niemals alle Menschen gleich. Aber sind wir heute nicht dabei, mit der Illusion, es gebe diese Gleichheit, auch die Hoffnung aufzugeben, sie einmal herstellen zu können? Zum 75. Geburtstag des Grundgesetzes kommt das Kafka-Jahr wie gerufen. Aufführung am 30. April um 18 Uhr.

KAMMERSPIELE des Deutschen Theaters: (Schumannstr. 13a; 10117 Berlin) *)

*) Gastkartenzuschlag 4,- €

„Die Insel der Perversen“ Ein deutsches Singspiel von Rosa von Praunheim. Rosa von Praunheim ist Filmmacher, Produzent, Schreiber und Dichter, begnadeter Maler, Aktivist und einer der großen Wegbereiter der Schwulen-Bewegung in Deutschland und weltweit. Im November wird Rosa 82 Jahre alt; aber viel Zeit zum Feiern nimmt er sich nicht. Filme, Interviews, Ausstellungen, Buchprojekte: Rosa arbeitet immer und an vielem gleichzeitig. Er bleibt ein unruhiger Geist, der unsere Gegenwart mit Polemik und Neugier, Schärfe und Witz analysiert, dauerbedacht und dauerbesingt. Dass Rosa seit einigen Jahren auch Theaterstücke schreibt und inszeniert, hat viel mit dem Deutschen Theater zu tun: Jeder Idiot hat eine Oma, nur ich nicht war sein erstes Stück – ein Theaterabend über sich selbst, geschrieben und uraufgeführt 2018 aus Anlass seines 75. Geburtstags. Auch sein zweites Theaterstück, Hitlers Ziege und die Hämorrhoiden des Königs, kam in den Kammerspielen zur Uraufführung. Mit *Die Insel der Perversen* vollendet Rosa nun seine DT-Trilogie: Rosa und wichtige Mitverschworene aus den beiden Vorgänger-Abenden erfinden, schreiben, komponieren, singen, tanzen fürs DT Ein deutsches Singspiel. Anders als bei den Vorgängerabenden geht der Blick dabei in die nahe Zukunft: Was wäre wenn ...? Wird alles düster oder bleibt alles rosa ...? Aufführungen am 2. April um 20 Uhr/ am 3. und 17. April um 19:30 Uhr.

„Bunbury. Ernst sein is everything!“ von Oscar Wilde. Um ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen entfliehen und inkognito ihre geheimen Wünsche und Sehnsüchte – ihr wahres Ich? – ausleben zu können, führen die beiden Dandys Algernon und Jack ein Doppelleben. Algernon erfindet einen kränklichen Freund namens Bunbury, der regelmäßig auf dem Land besucht werden muss, während Jack vorgibt, sich um seinen leichtlebigen Bruder Ernst zu kümmern, um möglichst oft in die Stadt reisen zu können. Dort führt er als ebenjener Ernst ein ausschweifendes Leben, während er auf seinem Landsitz das moralisch unantastbare Vorbild für sein Mündel Cecily gibt. Diese wiederum hat es sich – ebenso wie Algernons Cousine Gwendolen, um die Jack bei seinen Besuchen in der Stadt wirbt – in den Kopf gesetzt, ausschließlich einen Mann namens Ernst zu heiraten. Als Algernon in der Rolle von Jacks vermeintlichem Bruder Ernst auf dem Landsitz auftaucht, nehmen die komischen Verwicklungen ihren Lauf. Bunbury (im Original: *The Importance of Being Earnest*) ist Oscar Wildes berühmteste Komödie – und zugleich seine letzte: Kurz nach der Uraufführung wurde er 1895 im Zuge eines öffentlichen Prozesses wegen homosexueller Handlungen zu zwei Jahren Zuchthaus mit schwerer körperlicher Arbeit verurteilt. Gesundheitlich, finanziell und gesellschaftlich ruiniert, verstarb der Autor 1900 im Alter von 46 Jahren in Paris. Oscar Wildes eigenes Doppelleben, das im Gegensatz zu dem seiner Protagonisten kein glückliches Ende nahm, schreibt sich aus heutiger Perspektive unweigerlich in diese perfekt gebaute Komödie ein. In der rasanten Fassung der Regisseurin Claudia Bossard wird Oscar Wildes mit Sprachwitz gespickte Komödie zum queeren Theaterspaß, der im metropolitanen Society-Talk nicht nur die Sprachgrenzen zwischen Deutsch und Englisch verflüssigt, sondern auch im spielerischen Wirbelsturm Gender- und Identitätsbilder aus ihrem viktorianischen Gesellschaftskorsett befreit. Mit Lisa Birke Balzer, Felix Goeser, Maximiliane Haß, Frieder Langenberger, Katrija Lehmann, Alexej Lochmann, Evamaria Salcher und Andri Schenardi. Aufführung am 6. April um 19 Uhr.

„Die kahle Sängerin“ Anti-Stück von Eugène Ionesco. Der Titel mag gewöhnungsbedürftig sein, der Inhalt ist es keinesfalls. Ionescos "Anti-Stück" von 1948, das alle bis dahin geltenden Regeln des Theaters ignoriert und in dem nicht nur eine Wanduhr verrücktspielt, gilt als Gründungsdokument des Absurden Theaters, das in den 50er Jahren durch Samuel Beckett und andere berühmt wurde. Entstanden als Reaktion auf die Gräuel von Nazizeit und Zweitem Weltkrieg, postulierte das Absurde Theater in Form und Inhalt die Sinnlosigkeit als einzige sinnvolle Daseinszustand. Das Ergebnis dieser zutiefst melancholischen Bestandsaufnahme ist allerdings bei Ionesco höchst vergnüglich: Skurrile Figuren in humorvollen Situationen ergeben pralles Theater, in dem sich bizarre Dialoge in ein Feuerwerk aus sinnentleerten Phrasen und Nonsense-Sätzen steigern. Die Handlung – wenn man das, was geschieht, so nennen darf – ist rasch zusammengefasst: Mr. und Mrs. Smith, die sich nach dem Abendessen gewaltig miteinander langweilen, bekommen Besuch von einem befriedeten Ehepaar, das bei seinem Auftritt erst einmal klären muss, ob sie einander kennen. Am Ende stellen die beiden erfreut fest, dass sie im selben Bett schlafen, verheiratet sind und ein Kind haben. Die Abendunterhaltung zu viert hingegen wird immer merkwürdiger: Das Dienstmädchen Mary glaubt, es sei Sherlock Holmes, ein Feuerwehrmann sucht einen zu löschen Brand und stiftet dabei zusätzlich Verwirrung; was es nun aber mit der "kahlen Sängerin" auf sich hat, dürfen Sie selbst herausfinden. Mit Beatrice Frey, Moritz Grove, Frieder Langenberger, Katrija Lehmann, Raphael Muff, Evamaria Salcher. Aufführung am 7. April um 19:30 Uhr.

„Nora oder Wie man das Herrenhaus kompostiert“ von Sivan Ben Yishai REGIE Anica Tomić in einer Übersetzung von Gerhild Steinbuch. Henrik Ibsen verfasste Nora oder Ein Puppenheim im Jahr 1879 als Emanzipationsgeschichte der titelgebenden Protagonistin, die sich entscheidet, ihren Mann und ihre Kinder zu verlassen, um sich aus ihrer unglücklichen Lebenssituation zu befreien. Das Werk wurde unzählige Male verhandelt, neu geschrieben und überschrieben. *Nora oder Wie man das Herrenhaus kompostiert* jedoch ist nicht bloß eine weitere Überschreibung des modernen Klassikers. Zum ersten Mal steht nicht Nora im Fokus, sondern die Geschichte des Hauses – und die seiner Bewohner:innen: von Helene, dem Hausmädchen, des Paketboten, der auf diesen einen Auftritt wartet, und von Anne-Marie, dem Kindermädchen, das sein eigenes Leben aufgab, um für Nora zu arbeiten und deren Kinder groß zu ziehen. Sie alle besetzen dieses Haus und die Räume dieser Erzählungen. Sivan Ben Yishai, preisgekrönte Autorin und eine der spannendsten Stimmen des zeitgenössischen Theaters, rückt die unsichtbaren Protagonist:innen des Ibsen-Klassikers in den Fokus. Sie nimmt das Herrinnenhaus der Nora Helmer auseinander, untersucht das zerfallende Konstrukt und hinterfragt Grundlegendes: Ist es möglich, die sich immer wiederholenden Narrative zu Grabe tragen? Kann man seiner Lebensgeschichte entkommen? Und neue Erzählungen pflanzen? Mit Lisa Birke Balzer, Steffi Krautz, Anja Schneider, Natali Seelig, Jörg Pose, Peter René Lüdicke u.a. Aufführung am 8. April um 19:30 Uhr.

„Woyzeck Interrupted“ von Mahin Sadri und Amir Reza Koohestani nach Georg Büchner. Übersetzung: Sima Djabar Zadegan. Alles steht im Zeichen der Unterbrechung: Die Proben zu einer Inszenierung von Büchners *Woyzeck* sind kurz vor der Premiere unterbrochen, die Affäre des Hauptdarstellers mit der Hospitantin ebenfalls, genauso wie ihre Schwangerschaft und die Zukunftsphantasie eines gemeinsamen Kinds. Sogar ihre Trennung kommt durch einen Lockdown zum Stillstand. Das Paar, das kein Paar mehr sein kann und vielleicht auch nie war, ist in einer Wohnung eingesperrt, zurückgeworfen auf seine wechselseitigen Abhängigkeiten und auf die Echos von Büchners Text. Zeitungsberichte über mehrere Frauemorde und die entsprechenden Gerichtsprozesse hatten seinerzeit den Anstoß gegeben für Georg Büchners *Woyzeck*. Hinsichtlich der Gewalttaten von Männern an Frauen hat sich in den bald zweihundert Jahren kaum etwas geändert. Noch immer wird in Deutschland alle drei Tage eine Frau durch ihren Partner oder Ex-Partner getötet. Das ist der Punkt, an dem die Dramatikerin Mahin Sadri und der Regisseur Amir Reza Koohestani mit ihrem Text ansetzen. Sie suchen nach den genderspezifischen Machtverhältnissen und der strukturellen Gewalt im Privaten. Angesichts der sich wiederholenden Femizide in der Realität erzählen sie nicht nur einen Einzelfall, sondern zeigen auch ein Muster auf – nicht um es zu reproduzieren, sondern um es zu unterbrechen. Mit Lorena Handschin und Enno Trebs. Aufführung am 9. April um 19:30 Uhr.

„Der Liebling“ von Svenja Viola Bungarten. Die gigantischen Konzerne Always und Never ringen um die Monopolstellung auf dem Markt und um die Erfindung des nächsten innovativen Frauenhygieneartikels. Die CEOs Franka und Bettina wollen die Firma der jeweils anderen aufkaufen und sich gegenseitig an den Kragen. Ihre Kinder buhlen um das Erbe und um die Zuneigung ihrer Mütter, während deren Vertraute, Beraterinnen

und Praktikantinnen eigene Karrierechancen wittern. Vielschichtige Intrigen und Affären entspinnen sich, genauso wie unerwartete Allianzen. Inspiriert von popkulturellen Referenzen wie den Filmen *The Favourite*, *Der Teufel trägt Prada* oder der Serie *Succession* untersucht die Dramatikerin Svenja Viola Bungarten Spielarten von Macht und Solidarität unter Frauen. Was sind die Kosten von Erfolg? Auf welche Weisen arbeiten Frauen am Patriarchat mit? Was macht Macht mit Feminismus, und welche Macht braucht Feminismus? Mit Mareike Beykirch, Fritzi Haberlandt, Frieder Langenberger, Katrija Lehmann, Abak Safaei-Rad, Regine Zimmermann und Luna Landt (Live-Video). Aufführungen am 10. und 23. April um 19:30 Uhr/ am 30. April um 20 Uhr.

„Die Gehaltserhöhung“ von Georges Perec. In Georges Perecs Stück nimmt sich ein namenloser Angestellter vor, einen besseren Lohn zu verhandeln. Doch trotz anfänglicher Entschlossenheit arbeitet er sich äußerst umständlich zu seinem Ziel vor: In unzähligen Variationen wird der Weg zum Büro des Chefs durchgespielt, werden wie in einer komplexen mathematischen Aufgabe alle Eventualitäten abgewogen, die entlang der Firmenflure das Vorhaben durchkreuzen könnten. Ist der Abteilungsleiter überhaupt in seinem Büro? Hat er Zeit? Ja? Nein? Was dann? Ist die Stimmung günstig? Hat er familiäre Sorgen? Nimmt die Sekretärin das Anliegen entgegen? In einem schier unendlichen Anlaufversuch werden in Die Gehaltserhöhung auf aberwitzige Weise alle erdenklichen Hürden durchhexerziert, die in einem starren Personal- und Hierarchiegefüge den Zugang zu einer angemessene Entlohnung verhindern: von der eigenen Angst vor der Laune des Chefs bis hin zu unüberwindlich scheinenden Verwaltungsproblemen. Und so schiebt der Angestellte sein Vorhaben lieber immer wieder auf, bis ein besserer Tag, eine glücklichere Gelegenheit kommt, um seine Bitte zu platzieren. Mit Abak Safaei-Rad, Evamarie Salcher, Frieder Langenberger, Moritz Grove, Katrija Lehmann, Jonas Hien, Ingo Günther und Beatrice Frey. Aufführung am 11. April um 19:30 Uhr.

„Große Gewinne Schwere Verluste“ Musiktheatraler Parcours für eine Welt, wie wir sie kannten. Von Schorsch Kamerun. Die Sonne geht im Osten auf, im Westen geht sie unter. Aus Wahrheit sollte Wirklichkeit werden. Wenn nicht ständig jemand dagegen anlügen würde. Bis Du vom Glauben abfällt. Sind das unsere neuen Raketen oder deine alten Hassmails? Sind Pazifisten nur noch Idioten? Eure Jugend kennt keine Toten? Wegen welcher Gewinne und trotz was für Verluste? Mit schmutzigen oder sauberem Siegen? Und jetzt auch noch überall diese neuen, alten autokratischen Herrschermotoren mit ihren sich selbst programmierenden Märchenmaschinen – staubfrei von Zukunft. Abschaffen oder ankurbeln: Erinnerungskultur, Zeckenpunk, Transformation, Staatsfunk? Verteidigen oder verbieten: Quietschemusik, Ausdruckstanz, Abtreibungshexen? „Das ist nicht mehr mein Deutschland“, das ist höchstens noch Kreuzberg? Eilmeldung: Ich kenne dich nicht und das darf nicht so bleiben! Komm, gib mir schnell einen Kuss. Sänger, Embracer und Regisseur Schorsch Kamerun entwickelt gemeinsam mit seinem Team, dem Komponisten PC Nackt, vorwärts gewandten Ensemble-Mitgliedern, einem Neuköllner Chor, einer Spinne und weiteren Profis einen musiktheatralen Aufforderungsabend, der sich mit Zukunftsorientierung unterschiedlicher Betroffener auseinandersetzt – ohne (nützliche) Katastrophenstimmung, Protektionismus und frei von Deportationen jedweder Fremde. GROSSE GEWINNE SCHWERE VERLUSTE tritt an mit deutlichen Texten und Songs, um Begegnungsräume zu stärken – es gilt: „In einer sicher komplexen Zeit / Sind die einfachsten Ideen / Nicht die einzige Möglichkeit / Um gemeinsam Abzugehen“ Mit Felix Goeser, Manuel Harder, Mercy Dorcas, Otieno, Julischka Eichel, Natali Seelig. Live-Musik: Schorsch Kamerun, PC Nackt, Paul Richard-Chor. Aufführungen am 12. und 18. April um 19:30 Uhr

„Pentesilea: Ein Requiem / პენთესილა. ტრიუმფი“ Von Nino Haratischwili. REGIE Nino Haratischwili. Die Griechen vor den Mauern Trojas: der Kampf der Systeme ist zum Stellungskrieg geworden, als das Volk der Amazonen vor dem Heerlager erscheint. Die Amazonen sind stolze Kämpferinnen – an ihrer Spitze: die Königin Penthesilea auf der Suche nach dem einst glänzenden Helden Achill. Sie, die das nicht darf, liebt ihn. Und er, der das nicht sagen kann, liebt sie. Beide sind des Mordens müde. Aber der Krieg ist größer als jede Heldin und jeder Held. Und so entspinnst du ein unerbittliches Spiel aus Liebe und Tod, während die Schlachtfelder ringsum zum Leben erwachen. Die in Georgien geborene Schriftstellerin und Regisseurin Nino Haratischwili ist eine der wichtigsten literarischen Stimmen in Deutschland. Ihre Romane *Das achte Leben (Für Brilka)* (2014), *Die Katze und der General* (2018) und *Das mangelnde Licht* (2022) wurden vielfach ausgezeichnet und erzählen von einem Land am Rande Europas, von einem übermächtigen Russland und vom permanenten Kriegszustand. Mit *Pentesilea. Ein Requiem* legt Nino Haratischwili eine Neudeutung des antiken Mythos vor und untersucht mit kriminalistischer Präzision das Aufeinandertreffen zweier Welten. Gemeinsam mit Schauspielerinnen aus Georgien und dem DT-Ensemble bringt sie den Liebesmord in Zeiten des Krieges in einer zweisprachigen Inszenierung auf die Bühne. Mit Almut Zilcher, Eka Nizharadze, Anano Makharadze, Manuel Harder u.a. Aufführung am 13. April um 19:30 Uhr.

„Pygmalion“ von George Bernard Shaw in einer Bearbeitung von Bastian Kraft. Eliza Doolittle steht ganz unten in der gesellschaftlichen Rangordnung: Ohne Geld und Bildung, dafür mit aller Schlagfertigkeit des rauen Straßenjargons, kämpft sie sich durch, indem sie Blumen an Passantinnen verkauft. Dann jedoch trifft sie auf den Sprachwissenschaftler Henry Higgins. Eliza sieht in dem Professor ihre Chance auf den gesellschaftlichen Aufstieg und bittet um Sprechunterricht. Nach anfänglichem Zögern lässt sich Higgins darauf ein, vielmehr noch wittert er die Möglichkeit eines Sprach- und Gesellschaftsexperiments. Er und sein Kollege Pickering gehen eine Wette ein: Higgins will mit seiner Expertise Eliza innerhalb weniger Monate in die gehobene Gesellschaft der englischen Upper-Class einführen. George Bernard Shaw schrieb sein ironisch-satirisches Werk – basierend auf dem gleichnamigen Mythos des Ovid – als vermeintliche Romanze ohne Happy End. Shaws Stück wurde viele Jahre später als Liebesgeschichte, unter dem Titel *My Fair Lady*, zum weltweiten Broadway- und Kino-Erfolg adaptiert. Bastian Kraft stellt das Sprachexperiment ins Zentrum seiner Auseinandersetzung mit der schillernden Figur der Eliza Doolittle. Wie sind Sprache, Klasse und Geschlecht miteinander verbunden? Welche Macht, welchen Einfluss hat das Sprechen auf den Menschen und seine Wahrnehmung in der Gesellschaft? Können wir alle möglichen sozialen Rollen spielen, sobald wir uns ihre Sprache aneignen? Und wetten wir letztlich nicht jeden Tag mit uns selbst, ob die anderen uns die eigene Rolle abkaufen werden? Mit Julia Gräfner, Jens Koch, Daria von Loewenich, Mercy Dorcas Otieno, Caner Sunar. Aufführungen am 14. April um 19:30 Uhr/ am 21. und 25. April um 20 Uhr.

„Wasteland: Peter Pan“ Nach J. M. Barries Peter Pan, mit einem Text VON Patty Kim Hamilton. Im Jahr 1904 veröffentlichte J. M. Barrie sein Theaterstück Peter Pan oder Der Junge, der nicht erwachsen werden wollte. Die Kunstfigur des Peter Pan avancierte seither zum Symbol-Bild für ewige Jugend und die Sehnsucht, niemals erwachsen werden zu müssen. Captain Hook, Tinkerbell, die Lost Boys, das tickende Krokodil und die unendlichen Abenteuer sind Teil der magisch-eskapistischen Neverland-Welt. Einem Nimmerland fernab der Realität, in dem alles möglich zu sein scheint. Doch was würde geschehen, wenn wir diese Welt nicht mehr durch die Augen eines Kindes sehen könnten und die Reise nach Neverland zur Dystopie wird? Und was, wenn Peter Pan doch kein unschuldiger, abenteuerlustiger Held ist, sondern ein herrischer Tyrann? Regisseurin Jessica Weisskirchen widmet sich gemeinsam mit der Autorin Patty Kim Hamilton der Peter Pan-Geschichte als Reise in Untiefen, die den Figuren von James Matthew Barrie genauso eingeschrieben sind, die aber selten im Vordergrund stehen. In dieser Lesart kommen Facetten von Peter, Wendy, Hook, Tinkerbell, den Lost Boys und ihre Auseinandersetzung mit dem Leben, der Zeit und ihren gegenseitigen Abhängigkeiten zum Vorschein. All dies in einer Welt, in der alle mit ihrer eigenen Endlichkeit konfrontiert sind und der Tod die letzte unberechenbare Komponente ist, das Ungewisse, das beherrschbar gemacht werden muss in der naiven Hoffnung auf Unsterblichkeit. Doch egal, wie sehr man am Leben festhält, die Zeit tickt unaufhörlich weiter und: „Sterben ist ein wirklich großes Abenteuer.“ Mit Lenz Moretti, Lorena Handschin, Jonas Hien, Frieder Langenberger u.a. Aufführung am 15. April um 20 Uhr.

„Blue Skies“ nach dem Roman von T.C. Boyle. Was wäre, wenn das Ende schon näher ist, als wir es wahrhaben wollen? Und es trotzdem niemand bemerkt? Cat und Todd führen ein angenehmes Leben, sie besitzen ein tolles Strandhaus in Florida, und als Vertreter für einen großen Rumkonzern kommt Todd gut herum und verdient mit Parties, auf denen zu Werbezwecken viel Alkohol getrunken wird, genug Geld, um Cat ein sorgloses Leben auch als wenig erfolgreiche Influencerin zu ermöglichen. Wären da nur nicht der steigende Meeresspiegel und die zunehmend häufiger vorkommenden Sturmfluten, dank denen der Tesla auf der Auffahrt ganz hässliche Rostblüten bekommt. Dass es so nicht weitergehen kann, daran wird Cat regelmäßig von ihrem Bruder Cooper ermahnt, dem als Insektenforscher in Kalifornien spürbar der Forschungsgegenstand verschwindet. An der sich anbahnenden Katastrophe haben schließlich auch zwei Königspythons in Cats Strandhaus ihren Anteil, und die zwangsläufige Apokalypse ist nicht mehr unumstößlich. Von der Spaltung einer Gesellschaft zwischen naivem Weiterso und apokalyptischer Schockstarre erzählt T.C. Boyle anhand einer Familie, die an Ost- und Westküste Amerikas durch einen Riss geteilt ist. Alexander Eisenach

überträgt den Roman auf die Bühne – allerdings und ganz bestimmt ohne lebendige Schlangen. Mit Mareike Beykirch, Felix Goeser, Manuel Harder, Jeremy Mockridge u.a. Aufführung am 19. April um 19:30 Uhr.

„FOREVER YIN FOREVER YOUNG“ Die Welt des Funny van Dannen. "Lass uns in den Park gehen / und den Hang hinunterrollen / oder hast du eine bessere Idee / wie wir dem Wahnsinn unserer Zeit begegnen sollen." In den Songs und Texten von Funny van Dannen sind der Sinn und der Unsinn, das Politische und das Private, das Kritische und das Alltägliche bis zur Ununterscheidbarkeit miteinander verwoben. Daher röhren ihre Tiefe und ihre Nahbarkeit. Oft handeln sie, mit den Worten der Frankfurter Rundschau, "von Leuten, die aufs falsche Pferd gesetzt haben und sich anschließend fragen, ob das überhaupt ein Pferd war." Kaum jemand ist in der Lage, deutsche Befindlichkeiten so fein zu sezieren wie der Maler, Schriftsteller und Musiker Funny van Dannen. Grund genug für Tom Kühnel und Jürgen Kuttner, aus seinem Schaffen eine musikalische Revue herauszupräparieren, die den Wahnsinn unserer Zeit zu sich selber bringt. Mit Maren Eggert, Felix Goeser, Jürgen Kuttner, Ole Lagerpusch, Jörg Pose, Kotbong Yang. Live-Musik: Lukas Fröhlich, Jan Stolterfoht, Matthias Trippner. Aufführung 20. April um 19:30 Uhr.

„Endspiel“ von Samuel Beckett. Deutsche Übertragung von Elmar Tophoven. Schon zu Beginn verkündet Clov mit tonloser Stimme dem blinden und bewegungsunfähigen Hamm: „...Ende, es ist zu Ende, es geht zu Ende, es geht vielleicht zu Ende.“ Trotzdem machen beide weiter und spielen nach genau festgelegten Regeln ihr ritualisiertes Spiel. Konkrete Erinnerungen an Vergangenes mischen sich mit aktuellen Sticheleien der in Hass und Liebe verbundenen Figuren. Sie sind gefangen in einer mythischen Ordnung, aus der es für sie kein Entrinnen gibt. Wie also Endspiele spielen, wenn alles schon zu Ende ist? In dem 1956 geschriebenen Stück demonstriert Beckett, umgeben vom optimistischen Geist des Wiederaufbaus, die Manipulierbarkeit des geschichtlichen Diskurses, dessen unüberbrückbare Differenz zur realen Geschichte. Die Welt außerhalb scheint tot, aber solange gespielt wird auf der Bühne, im Theater und im Leben, solange muss gelebt werden - wenn man nicht so stoisch wie folgenlos das Leben selbst als Sterben bezeichnet. Beckett treibt mit Entsetzen Scherz und ist als genuiner Clown ernst zu nehmen, ohne dass die Unterscheidung von Ernst und Spaß noch alten Begriffen folgte. Jan Bosse zeigt mit Ulrich Matthes als Hamm und Wolfram Koch als Clov Becketts ironischen Widerstand gegen die als hoffnungslos erscheinenden Verhältnisse. Mit Wolfram Koch und Ulrich Matthes. Aufführung am 26. April um 20 Uhr.

„Biografie: Ein Spiel“ von Max Frisch. "Wo, Herr Kürmann, möchten Sie nochmals anfangen, um Ihre Biografie zu ändern?" Wer wünscht sich das nicht? Einmal das Leben anhalten, von vorne beginnen und seine Biografie ändern. Der Hauptfigur Hannes Kürmann in Max Frischs Drama Biografie: Ein Spiel wird diese Möglichkeit geboten: Vor allem die erste Begegnung mit seiner Ehefrau Antoinette scheint für Kürmann ein zentraler Moment seiner Biografie zu sein, den er im Nachhinein gerne vermieden hätte. In mehreren Anläufen versucht er zu verhindern, die Frau zu treffen, mit der er die letzten sieben Jahre verbracht hat. Doch wohin führt Kürmann dieser Versuch? Wie wäre sein Leben ohne Antoinette verlaufen? Kann er sein Leben rückblickend optimieren? Oder bleibt er in gewohnten Verhaltensmustern und Verstrickungen hängen? Mit Hans Löw, Maren Eggert und Helmut Mooshammer. Aufführung am 27. April um 20 Uhr.

DEUTSCHES THEATER: (Schumannstr. 13a; 10117 Berlin) *)

*) Gastkartenzuschlag 4,- €

„Das Dinner“ nach dem Roman von Herman Koch. Was würden Sie tun, wenn Sie kurz davor sind, Premierminister des Landes zu werden und plötzlich von einem Verbrechen erfahren, welches Ihr halbwüchsiger Sohn zusammen mit seinem Cousin verübt hat? Für das es keine Zeugen zu geben scheint und das schon wieder aus dem Kurzzeitgedächtnis des Landes zu verschwinden beginnt? Zwei Elternpaare treffen sich in einem Nobelrestaurant zum Essen und tasten sich vorsichtig zwischen Aperitif, Vorspeise und zahlreichen weiteren Gängen voran. Denn jede:r einzelne in diesem Familienquartett weiß mehr als zunächst gedacht und bewertet die Situation anders. War es kindliche Naivität, jugendliches Austesten von Grenzen oder ein kaltes Verbrechen, was ihre Söhne da begangen haben? Müssen sie ihre Kinder anzeigen, damit die Jugendlichen zur Verantwortung gezogen werden können? Oder sollte man das Ganze lieber vertuschen, um ihren Söhnen die Zukunft nicht zu ruinieren? Schließlich war es doch nur eine verwahrloste Obdachlose, die zu Tode kam und die wirklich niemand vermissen wird, und haben nicht auch die Erwachsenen etwas zu verlieren? Fakt ist: Am Ende ist ein Mensch tot. Und die Eltern müssen reden. Das Dinner ist ein Moral-Krimi und ein Debattier-Stück voll raffinierter Wendungen und überraschender Finten. Es geht um Gewalt und wie sie unter dem dünnen Firnis der Zivilisation kraftvoll überlebt, wie der Aggressionstrieb des Menschen familiär übertragen und gesellschaftlich beschwiegen wird, wie er verdrängt, verharmlost und medikamentiert dafür sorgt, dass alles weiterhin gut funktioniert. Inszeniert wird das Stück von András Dömötör, der in den vergangenen Spielzeiten zahlreiche Stücke am Deutschen Theater realisierte: zuletzt Prima Facie von Suzie Miller in der Kammer und Verführung von Lukas Bärfuss auf der DT Bühne. Mit Ulrich Matthes, Maren Eggert, Bernd Moss, Wiebke Mollenhauer u.a. Aufführungen am 3. und 19. April um 20 Uhr.

„Gier“ von Sarah Kane. „Wenn Liebe käme...“ Ist das immer noch die große Hoffnung? Romantik ist zum Konsumgut geworden, gelingende Beziehungen sind mühevoll, immer mehr Menschen suchen nach alternativen Beziehungsmodellen. Und dennoch: Die Liebe hat unsere Gesellschaft im Griff. Wer wäre nicht gerne aufgehoben, in den Armen einer:s Anderen? Gier, das theatrale Langgedicht der britische Dramatikerin Sarah Kane, spiegelt uns dieses Begehrten. Das Stück exponiert die Innenwelt verzweifter, hoch romantischer Liebender. Die Stimmen von Gier, sie suchen nach Nähe, sie wollen sich einander zumuten. Und doch bleibt ihr Wunsch nach Geborgenheit unerfüllt. Wie diesen Stimmen begegnen? Regisseur Christopher Rüping überführt Kanes Text in eine theatrale Versuchsanordnung: Während Maja Beckmann, Benjamin Lillie, Sasha Melroch und Steven Sowah den Text sprechen, beobachten wir eine fünfte Schauspielerin – Wiebke Mollenhauer – dabei, wie sie auf den Text reagiert. Was dann geschieht? Vielleicht können wir uns wieder mit den drastischen Schilderungen von Gewalt verbinden, für die Sarah Kane in den 1990er-Jahren berühmt wurde. Möglicherweise sehen wir uns selbst, eine Gesellschaft in Therapie, deren Gier nach Anerkennung und Bestätigung unstillbar scheint. Oder gelingt es dem Abend, die hungrigen Stimmen im Kopf für einen Moment in der Schwebe zu halten? Aufführungen am 4. und 16. April um 20 Uhr.

„Hospital der Geister“ Nach der Fernsehserie von Lars von Trier und Niels Vørsel. Im Kopenhagener Reichskrankenhaus, genannt „Das Reich“, kämpfen Ärzte mit modernster Technologie im Dienst der Wissenschaft gegen Krankheit und Tod. Jedoch durchaus auf unsicherem Grund, denn das Krankenhaus wurde auf Sumpfland errichtet: „Vielleicht wurden sie zu anmaßend in ihrer hartnäckigen Leugnung der spirituellen Welt? Denn in dem so modernen und scheinbar so soliden Gebäude werden Ermüdungsrisse sichtbar. Die Tore zum Reich des Todes beginnen sich wieder zu öffnen.“ So heißt es im Vorspann der Serie, die der junge Lars von Trier nach Abschluss seines Studiums für das dänische Fernsehen schuf. Es geht um ein marodes Krankenhausgebäude, esoterische Behandlungsmethoden, die Vertuschung ärztlicher Kunstfehler, eine auf Sparkurs geeichte Krankenhausverwaltung, den Überraschungsbesuch des Gesundheitsministers und andere unerfreuliche Dinge. Dazu spuken Gespenster im Gebäude und Monster werden geboren. Das Böse kämpft mit dem Guten: Nicht wenig passiert in den acht Folgen, die in den 90ern gedreht wurden. Mit schwarzem Humor wirft das Geschehen im „Reich“ fundamentale Fragen auf, die in all ihrer absurdren Skurrilität ins Herz des Gesundheitswesens zielen: Wie ist der Zustand der Krankenhäuser? Wie steht es um Effizienz und ethisch-moralische Fragen in Bezug auf ärztliches Handeln? Aber auch: Wie sehr ist die Vergangenheit Teil der Gegenwart? Wie sehr ist das Böse Bedingung für das Gute? Und vor allem: Wie durchlässig ist die Grenze zwischen Leben und Tod? Mit Ulrich Matthes, Andri Schenardi, Komi Mizajim Togbonou, Michael Pietsch, Wolfram Koch, Anja Schneider u.a. Aufführungen am 5. und 12. April um 17 Uhr.

„Ursonate [Wir spielen, bis uns der Tod abholte]“ Eine dadaistische Sprechoper von Kurt Schwitters. Eigenwillig und bizarr, anarchistisch und sinnentleert: Collagen-Kunst aus Müll, verwinkelte Grotten, ein Alphabet von hinten, eine wuchernde Privatwohnung ohne Außenwelt, Nonsense-Gedichte. Aberwitz und ad absurdum geführte Konventionen bis zur absoluten Sinnlosigkeit wurden zum Markenzeichen des hannoverschen Dada-Künstlers, Dichters, Komponisten und Werbegrafikers Kurt Schwitters. Dabei war seine Kunst geprägt von den Nachbeben des Ersten Weltkriegs, in dem sich eine ungeahnte Zerstörungswut entfesselte. Der Krieg hatte sich vom Schlachtfeld in die Köpfe verlagert. Mit dem Krieg zerfiel die vertraute Welt in ihre Bruchstücke, alle geltenden Sinnzusammenhänge verloren an Bedeutung. Ein tief verwurzeltes Gefühl der Orientierungslosigkeit machte sich breit. Kunst diente Schwitters als Gegenwelt zur bestehenden bürgerlichen Gesellschaft, als skurriler Anti-

Kosmos jenseits etablierter Logiken: Merz-Kunst, wie er seine eigene Kunst bezeichnete. Eine Silbe, die er aus dem Wort der damaligen Kommerz- und Privatbank herausgeschnitten hatte. Merz bedeutete für ihn die Überwindung der Gegensätze von Welt und Kunst, Sinn und Unsinn sowie den Grenzen zwischen den Künsten. Schwitters arbeitete akribisch über neun Jahre (1923 – 1932) an seinem Lautgedicht Ursonate, während um ihn herum die Krisen der modernen Welt tobten. Zwar folgte er in der Struktur einer klassischen, viersätzigen Sonate, in die er aber sein verwildertes Sprachmaterial einsortierte und sie umformte zu einer Anti-Sonate – einer spielerischen Dekonstruktion der bildungsbürgerlichen Kunst. Aufführung am 6. April um 19:30 Uhr.

„Der Menschenfeind“ von Molière. Alceste liebt Célimène, doch die umworbene junge Witwe hält ihn hin. Ungeduldig begibt er sich in ihr Haus, um von ihr ein klares Bekenntnis zu hören. Dort trifft er auf Freunde und Konkurrenten, auf ihm gewogene Frauen, auf eine Gesellschaft, die bei Hof ein- und ausgeht und deren formvollendete Umgangsformen er als verlogen und geheuchelt ablehnt. Alceste ist allen bekannt: ein anstrengender Charakter, klug, witzig, wohlhabend und voller Hass auf eine Welt, zu der er gehört, wie sie zu ihm. Er schlägt um sich, verletzt mit Worten, predigt unbedingte Wahrheit, Kompromisslosigkeit und Weltflucht. Vermutlich ist Der Menschenfeind Molériès am meisten autobiographisch geprägtes Stück. Am Hof Ludwigs XIV. angekommen, klarsichtig und verführbar und einer um 21 Jahre jüngeren Frau erlegen, wusste Molière, dass nichts komischer ist als der Mensch im Strudel seiner Schwächen. Der berühmte Komödienautor durchschaut die Mechanismen des Hofes und dessen Macht-Hierarchie. Auf der anderen Seite wusste er um den natürlichen Egoismus des Menschen und sah das Erfordernis eines gesellschaftlichen Vertrages. Doch wie sähe ein solcher optimalerweise aus? Aufführung am 8. April um 20:30 Uhr.

„Eines langen Tages Reise in die Nacht“ NACH Eugene O'Neill REGIE Sebastian Nübling. Ein Sommerhaus an der Küste von Connecticut, um genau 08:30 Uhr morgens – so beginnt die Handlung, die sich an einem Augusttag im Wohnzimmer der Familie Tyrone abspielt. Diese besteht aus dem Schauspieler James, seiner Frau Mary und ihren beiden Söhnen, Jamie und Edmund, sowie ihrem Dienstmädchen Cathleen. Jedes Jahr verbringt die Familie die Ferien abseits der stressigen Tourneereisen, die das Theaterleben so mit sich bringt, in ihrem Sommerhaus an der Küste von Connecticut. Der Tag beginnt idyllisch: Die Sonne scheint und der Garten muss gepflegt werden. Und dann? Wird der tatsächliche und der metaphorische Nebel immer dichter. Es beginnt eines langen Tages Reise in die Nacht und die Heile-Welt-Fassade bröckelt nach und nach. Das autobiografische Drama des Autors Eugene O'Neill, geschrieben 1940, gilt als eines der wichtigsten Werke der amerikanischen Theaterliteratur. Regisseur Sebastian Nübling widmet sich dem modernen Klassiker als eine Reise in die Untiefen des Systems Familie. Er stellt die universellen, zeitlosen Themen von Isolation, Liebe und Verbundenheit, verpassten Chancen und Scheitern in den Vordergrund. Ohne die politisch-sozialen Fragen unserer Zeit außer Acht zu lassen, sucht er düster-melancholisch und komisch-absurd zugleich nach den Gründen für Zusammenhalt, Verantwortung, Rausch und Abgrenzung. Aufführungen am 9. und 23. April um 20 Uhr/ am 27. April um 19 Uhr.

„HALTS MAUL, KASSANDRA!“ Nach Texten von Thomas Brasch. Im Februar 2025 wäre Thomas Brasch 80 Jahre alt geworden. Tom Kühnel und Jürgen Kuttner, die das Profil des Deutschen Theaters seit über einem Jahrzehnt mit Arbeiten zu Brecht, Müller und vielen anderen deutsch-deutschen Berlin-Stoffen prägen, machen sich an die Wiederentdeckung und begeben sich auf die Spuren eines Autors, an dessen Schreiben und Leben ein halbes Jahrhundert Zeit- und Stadtgeschichte ablesbar wird. Ein Abend mit Worten und Liedern von und über Thomas Brasch. Aufführungen am 13. April um 19 Uhr/ am 21. April um 19:30 Uhr.

„Angabe der Person“ von Elfriede Jelinek. Angabe der Person. Das klingt wie schönstes Behördendeutsch. Und in der Tat: Der deutsche Fiskus geistert durch Elfriede Jelineks neues Stück. Die Steuerfahndung geht um, private Räumlichkeiten werden durchsucht, Papiere beschlagnahmt. Auf diesen Papieren: alles, was sich so ansammelt in einem langen Leben. Geschichten von Lebenden, Geschichten von Toten, mehr von Toten mittlerweile. Denn aus dem Text spricht eine Stimme, die sich als die letzte fühlt: "Nach mir ist es unwiderruflich aus mit den Jelineks! Alle weg, alle futsch, außer mir." So nimmt die Autorin "die letzten Meter" zum Anlass, auf die eigene "Lebenslaufbahn" zu schauen, auf die „Untaten“ der eigenen Vergangenheit, auf die "Untoten" ihrer Biografie. Sie erzählt von ihren Eltern und Großeltern, vom jüdischen Teil ihrer Familie, von Verwandten, die vertrieben und ermordet wurden, von Flucht und Verfolgung, von der Entschädigung der Täter, von alten und neuen Nazis, früher und heute. Sie schreibt als beschuldigte Klägerin, als Opfer und als Anwältin. Über sich. Über Deutschland. Mal in sich überschlagenden Kaskaden aus Wut und Wort. Mal als Erinnerung an die Vergessenen und als Trauerlied von seltener Klarheit. Jossi Wieler, den seit dreißig Jahren eine enge Zusammenarbeit mit Elfriede Jelinek verbindet, bringt mit Angabe der Person einen ihrer bisher persönlichsten Theatertexte zur Uraufführung. Aufführung am 15. April um 19:30 Uhr.

„EINFACH DAS ENDE DER WELT“ Nach Jean-Luc Lagarce. Nach zwölf Jahren kehrt ein junger Mann zu seiner Familie zurück. In dieser Zeit hat er nicht von sich hören lassen, während er sich erfolgreich als schwuler Künstler in der Großstadt etablierte und sich in Herz und Kopf immer weiter von der Familie in der Kleinstadt entfernte. Ob Begegnung noch möglich ist? Ob Jahre der Kontaktlosigkeit das Urteil übereinander mildern oder verhärten? Ob die gemeinsam verbrachten Jahre schwerer wiegen als die Jahre der Entfernung voneinander? Gemeinsam mit seinem Ensemble begibt sich Regisseur Christopher Rüping mitten hinein in das Drama Familie. Die Inszenierung Einfach das Ende der Welt ist eine Übernahme vom Schauspielhaus Zürich und wurde vielfach ausgezeichnet: mit der Einladung zum 58. Berliner Theatertreffen, als Inszenierung des Jahres 2021 (Theater heute), mit dem Nestroy-Preis 2021 für die Beste Deutschsprachige Aufführung. Gefeiert wurde auch das Ensemble: Benjamin Lillie wurde als Schauspieler des Jahres 2021 ausgezeichnet, Maja Beckmann als Schauspielerin des Jahres 2021. Aufführung am 20. April um 19 Uhr.

„Gift“ von Lot Vekemans. Es ist verrückt, wie man anfängt zu hoffen, dass jemand stirbt. Aufgibt. Loslässt. Mach ruhig. Geh ruhig. Es ist gut. Wir schaffen es schon. Wir schaffen es schon ohne dich. Das war ein Irrtum." Ein Friedhof. Zwei Menschen. Eine gemeinsame Vergangenheit, ein gemeinsamer Verlust und zehn Jahre Trennung, Schweigen. Aus Anlass einer Grabverlegung kommen "Sie" und "Er" wieder zusammen. Gift soll aus einer nahegelegenen Fabrik ausgetreten sein und die Umbettung der Toten notwendig machen. Unterdessen betrachten die Frau und der Mann ihr umgebettetes Leben, das eines Silvesterabends sang- und klanglos auseinanderging. Was ist aus ihr und ihm geworden? Was aus ihrer Trauer, ihrem Leben? Und wer hat sich was vorzuwerfen? Zwischen Abrechnung und Annäherung, Trost und Trauer, Zärtlichkeit und Härte oszillieren die Szenen dieser Wiederbegegnung: das Porträt eines Paares, dessen Schicksal schon vorbei zu sein scheint – und das dennoch noch einmal durch alles hindurchein muss, in der Hoffnung, in einem Leben nach ihrem Leben anzukommen. Mit Dagmar Manzel und Ulrich Matthes. Aufführung am 24. April um 20 Uhr.

„Minna von Barnhelm“ von Gotthold Ephraim Lessing in einer Fassung von Anne Lenk und David Heiligers. Major von Tellheim hat sich in ein Gasthaus zurückgezogen. Unehrenhaft aus dem Militär entlassen, verwundet und mit Korruptionsvorwürfen konfrontiert, befindet er sich ohne Mittel in einer Art unruhiger Stagnation. Auch die junge Wirtin benötigt dringend Geld und verweist ihn in ein schlechteres Zimmer als die wohlhabende Minna von Barnhelm mit ihrer Vertrauten Franziska anreist. Minnas Suche nach Tellheim, ihrem Verlobten, findet damit ein überraschendes Ende – ein Happy End jedoch liegt in weiter Ferne. Denn nach dem Krieg ist nichts wie zuvor. Es beginnen Auseinandersetzungen um die Möglichkeit einer Beziehung auf Augenhöhe, die Tellheim an gleichem Finanz- und Ehrenlevel festmacht. Minna dagegen bemisst diese an nichts Weiterem als der Liebe. Die Frage nach Geschlechterrollen und -zuschreibungen ist auch zu Lessings Zeiten schon Thema: Welche (eigenen) Erwartungen richten sich ans "stärkere Geschlecht" und die "männlichen Versorger"? Wie und warum muss die Frau darum streiten, frei lieben und unabhängig über ihr Leben bestimmen zu dürfen? Die Liebe als anarchischer und komischer Zustand, der selbst die kühlstens und vernünftigsten Menschen auszuhebeln vermag, deckt unbarmherzig alle Selbstzweifel und fremdbestimmten Bilder auf. Minna von Barnhelm zeigt eine vom Geld dominierte und vom Krieg gezeichnete Welt, die sich selbst und ihr gesellschaftliches Panorama befragt. Wer kämpft? Wer räumt auf? Wer bleibt übrig? Wer bezahlt? Wer liebt, liebt. Mit Natali Seelig, Max Simonischek, Seyneb Saleh, Jeremy Mockridge, Lorena Handschin, Bernd Moss. Aufführung am 26. April um 19:30 Uhr.

„Der Zähmung Widerspenstigkeit“ von Katja Brunner nach William Shakespeare. Ende gut, alles gut? Baptista, ein reicher Kaufmann aus Padua, stimmt einer Heirat seiner jüngeren Tochter Bianca nicht eher zu, bis seine ältere Tochter Katharina auch geheiratet hat. Doch die

Widerspenstige ist gar nicht mal so leicht an den Mann zu bringen. Wegen ihrer schlagfertigen Zunge und ihrem rebellischen Wesen interessiert sich kein Mann für sie. Erst nach trickreicher List und unzähligen Verkleidungs- und Identitätswechseln ist bei Shakespeare ein romantisches Happy End für die Paare garantiert. Katja Brunner, erfolgreichste Gegenwartsdramatikerin der Schweiz, verhandelt das alte Spiel von Liebe, Geschlecht und Identität neu. Bei ihr sind es ausschließlich Frauen, die zu Wort kommen und einen sprachmächtigen Sturm laufen gegen populäre Männerfantasien, romantische Liebeslügen und Gewalt gegen Frauen entfachen. Ein Widerspenstigmachen der Zahmen. Ein poetisches Plädoyer für ein anderes Morgen. Mit Maren Eggert, Lorena Handschin, Katrija Lehmann, Daria von Loewenich, Abak Safaei-Rad, Natali Selig, Regine Zimmermann. Aufführung am 28. April um 20 Uhr.

„Die Katze auf dem heißen Blechdach“ von Tennessee Williams. Regie Anne Lenk. Die Pollitts kommen zu Ehren ihres Vaters und Großvaters, genannt Big Daddy, zusammen. Er ist das vermögende, autoritäre Zentrum der Familie und der Geburtstag des Silberrückens muss gefeiert werden. Der ältere Sohn Gooper, erfolgreicher Anwalt, reist mit seiner Frau Mae und großer Enkelkinderschar an. Vom jüngeren Sohn Brick und seiner Frau Maggie hingegen gibt es bisher keinen Nachwuchs, was eines der bestimmenden Themen des Festes wird. Während Maggie danach strebt, den eigenen Kinderwunsch mit ihrem Leben als aufgeklärte Frau und modernem Paar zu vereinen, kämpft Brick mit Depressionen, ausgelöst durch das Ende seiner Sportlerkarriere und den Tod seines Jugendfreundes Skipper. Er ertränkt sie in Alkohol, was den Vorwurf von Versagen und Impotenz nach sich zieht, zudem Mutmaßungen über eine homoerotische Beziehung zu Skipper. Draußen zieht ein Sturm auf und pfercht die Familienmitglieder zusammen. Drinnen werden die Stürme zu Orkanen. Mitten in diese aufgeladene Stimmung platzt die Nachricht, dass Big Daddy unheilbar und bereits im Endstadium an Krebs erkrankt ist: Die Party wird zum Totentanz. Die Konflikte eskalieren. Im Beisein von Doktor Baugh und Reverend Tooker, versucht Mutter Pollitt den Laden zusammenzuhalten – wütend über den Streit ums Erbe und die vermeintliche Habgier von Gooper und Mae, verzweifelt über Bricks Alkoholsucht und Maggies Kinderlosigkeit, sowie in Trauer über den bevorstehenden Verlust ihres Partners und des gemeinsamen Konstruktes. Tennessee Williams' Text von 1955 ist in seinem Geflecht aus Lieben, Lügen, Leiden ein neuzeitlicher Klassiker. Im Mikrokosmos Familie stellt er unterschiedlichste Lebensmodelle zur Diskussion, lässt individuelle Bedürfnisse, Nöte und Sehnsüchte aufeinanderprallen, erzählt von Abhängigkeiten und Dynamiken. Seine Figuren sind allesamt Opfer und Täter zugleich: nahbar in ihrer Suche nach Schutz, Verständnis und Wärme, aber ebenso brutal in ihrem Trieb nach Bestätigung, Profilierung und Vorteil. Nervöse Katzen auf einem heißen Blechdach, die den Entschluss zum Absprung so lange hinauszögern, bis die Hitze unerträglich wird. Hier schenkt sich niemand nichts – was einer gewissen Komik nicht entbehrt. Mit Ulrich Matthes, Miriam Maertens, Lorena Handschin, Jeremy Mockridge, Jonas Hien u.a. Aufführung am 29. April um 20 Uhr.

„Böhm“ von Paulus Hochgatterer. Mit Nikolaus Habjan. Dirigenten sind faszinierende Menschen: Musikalisch von höchster Sensibilität, gebieten sie als göttähnliche Alleinherrscher über riesige Klangkörper. Sie müssen sowohl Empfindsamkeit als auch Führungsstärke mitbringen und sind bisweilen tyrannische, selbstherrliche Despoten, deren Seelenregungen oder Fingerzeige eine Hundertschaft in Bewegung zu setzen vermögen. So wie Karl Böhm, einer der größten Dirigenten des 20. Jahrhunderts. Zwischen Geburt und Begräbnis liegen fast 87 Lebensjahre, die von einem tiefen Zwiespalt geprägt sind: Einerseits war Böhm ein großer Künstler, andererseits war er ein Mensch, der sich mit dem Nationalsozialismus gemein machte, um seine Karriere voranzutreiben. Auf Fürsprache Hitlers wurde Böhm 1934 an die Semperoper in Dresden berufen, um Nachfolger des Dirigenten Fritz Busch zu werden, den das NS-Regime zum Rücktritt und zur Emigration genötigt hatte. 1943, mitten im Zweiten Weltkrieg, wurde Böhm Direktor der Wiener Staatsoper. 1945 entfernten ihn die alliierten Besatzungsbehörden wegen zu großer Nähe zum Nazi-Regime aus dem Amt des Direktors und belegten ihn mit einem Auftrittsverbot. Nach Ende der Besetzungszeit bis 1956 wurde er dann ein zweites Mal mit diesem Amt betraut. Der begnadete Puppenspieler und Puppenbauer Nikolaus Habjan beschäftigt sich in Böhm erneut mit dem finsternen Kapitel europäischer Geschichte, das ihn auch in anderen Stücken umtreibt, wie z.B. in F. Zawrel – Erbbiologisch und sozial minderwertig. Böhm stammt aus der Feder des Wiener Autors Paulus Hochgatterer, der Nikolaus Habjan und dessen Puppen die Rollen auf den Leib geschrieben hat. Aufführungen am 9. Mai 2025 um 20 Uhr/ am 18. Mai 2025 um 19 Uhr.

F. Zawrel – Erbbiologisch und sozial minderwertig“ von und mit Nikolaus Habjan. Der Vater ist Alkoholiker, die Mutter nicht fähig, die Familie zu ernähren: Als Kind landet Friedrich Zawrel (1929 – 2015) erst im Heim, schließlich im Spiegelgrund, jener berüchtigten „Kinderfachabteilung“ des Deutschen Reiches in Wien, in der Euthanasie an kranken und behinderten Kindern begangen wurden. Vom Anstalsarzt Dr. Gross wird Zawrel als „erbbiologisch und sozial minderwertig“ eingestuft und mit medizinischen Experimenten gequält, doch kann er eines Tages mit der Hilfe einer Krankenschwester aus der Anstalt entkommen. Als Halbwüchsiger lebt er auf der Straße, im Nachkriegswien folgt eine Karriere als Kleinkrimineller. Diese bringt ihn wiederholt ins Gefängnis und immer wieder vor psychiatrische Gutachter, bis er eines Tages seinem ehemaligen Peiniger gegenübersteht, der ihm einen Deal anbietet will. Doch Zawrel lässt sich nicht bestechen. Allerdings kommt es erst im Jahr 2000 kommt zu einem Gerichtsverfahren, das wegen einer angeblichen Demenz von Gross eingestellt wird. Dieser kann sich an nichts mehr erinnern ... Der Figurentheaterabend von Nikolaus Habjan und Simon Meusburger entstand auf der Basis von erlebter Geschichte: Friedrich Zawrel, dieser so liebenswerte, humorvolle und resiliente Wiener, erzählte als hochbetagter Zeitzeuge bis zu seinem Tod im Jahr 2015 vor Schulklassen und bei anderen Gelegenheiten, was ihm widerfahren ist. Das Ergebnis ist ein dramatisches, berührendes und theatral packendes Stück Erinnerungsarbeit. Die Inszenierung erhielt den Nestroy-Preis 2012 in der Kategorie Beste Off-Produktion und wurde bislang von Nikolaus Habjan mehr als sechshundertmal gespielt: Friedrich Zawrel, er lebt weiter in der Klappmaulpuppe von Nikolaus Habjan. ausgezeichnet mit dem Nestroy-Preis Beste Off-Produktion. Aufführungen am 13. Mai um 20 Uhr/ am 14. Mai 2025 um 11 Uhr.

„Schicklgruber“ von Neville Tranter und Jan Veldman. REGIE Neville Tranter / Nikolaus Habjan. Mit diesem vage österreichisch klingenden Namen, Schicklgruber, weiß auf Anhieb kaum jemand etwas anzufangen. Dabei hieß so ursprüngliche eine später unter einem Künstlernamen sehr bekannt gewordene Persönlichkeit: Schicklgruber war der bürgerliche Name von Adolf Hitler. Das Stück von Jan Veldman und Neville Tranter schildert Hitlers letzte Tage kurz vor seinem Selbstmord im Führerbunker in Berlin. Trotz der düsteren Thematik ist dieses Puppenstück aber natürlich ganz im Tranter-Stil ein grotesk-skurriler Abend, der zwar ins Herz der Finsternis führt, aber auch die beruhigende Tatsache zeigt, dass der Tod vor nichts und niemandem Halt macht – selbst vor dem Bösen nicht. Die beiden Puppenspieler Neville Tranter und Nikolaus Habjan verbindet über die Generationen hinweg seit vielen Jahren eine Freundschaft. Mit The Hills are Alive, das in der vergangenen Spielzeit im Deutschen Theater zu sehen war, erfüllten beide sich einen langgehegten Traum und standen das erste Mal gemeinsam auf der Bühne. Und im April 2024 erlebten wir einen bewegenden Moment, als Neville Tranter nach einer letzten Hills-Vorstellung seinen Abschied von der Bühne nahm. Der Altmeister des Klappmaul-Puppenspiels war in den 70er Jahren maßgeblich daran beteiligt, die Kunstform Puppenspiel für ein erwachsenes Publikum zu erschließen. Nach seiner aktiven Zeit als Puppenspieler übergibt er nun sein vielleicht bekanntestes Stück und die darin mitspielenden Puppen als Regisseur in die Hände von Nikolaus Habjan (und Manuela Linshalm), der damit das Werk seines Mentors weiterführt. Aufführungen am 30. Mai um 19:30 Uhr/ am 26. und 27. Juni um 19:30 Uhr/ am 11. und 12. Juli um 19:30 Uhr.

KLEINES THEATER: (Südwestkorso 64; 12161 Berlin) *)

*) Gastkartenzuschlag 0,- €

„Der Reisende“ von Ulrich Alexander Boschwitz. In einer Fassung von Mirko Böttcher. Die Ausgrabung dieses beeindruckenden Romans im Frühjahr 2018 war eine kleine Sensation: 1938 erzählt der junge Berliner Autor Ulrich Alexander Boschwitz – der von Auschwitz noch nicht wissen konnte – im Alter von 23 Jahren erschütternd hellhörig die Leidensgeschichte des jüdischen Kaufmanns Otto Silbermann, der durch die nationalsozialistischen Novemberpogrome sein Zuhause, seine Familie und schließlich seine Identität verliert. Der Geschäftsmann Otto Silbermann steht mitten in einem wohl geordneten Leben mit erfolgreichem Geschäft und einem Kreis von vertrauten Freunden und Bekannten. Da schlägt in Deutschland der Antisemitismus in brutale Hetze um. Es werde schon nicht so schlimm kommen, hofft Silbermann, noch während er sich in seiner eigenen Wohnung überfallen und von körperlicher Gewalt bedroht sieht. Für ihn beginnt damit eine Flucht-Odyssee durch Deutschland, in der er schmerhaft erfahren muss, wie Geschäftspartner und Freunde, auf deren Menschlichkeit er baute, ihn verraten. Er muss seine Frau ziehen lassen,

verliert sein Geschäft und schließlich sein gesamtes Vermögen. In Zügen der Reichsbahn durchquert er Deutschland in der Hoffnung einen Fluchtweg zu finden – doch die Grenzen sind bereits geschlossen und in den Nachbarstaaten ist niemand bereit die jüdischen Flüchtlinge aufzunehmen. Mit: Jonas Laux, Silke Buchholz, Matthias Rheinheimer, Michael Rothmann. Aufführungen am 9. und 10. April um 20 Uhr.

„Besuch bei Mr. Green“ von Jeff Baron. Mit: Friedhelm Ptak und Peter Volksdorf. Ross ist vom Gericht verurteilt worden, einmal pro Woche den 90-jährigen Mr. Green zu besuchen und ihm bei alltäglichen Erledigungen zur Hand zu gehen. Doch der resolute Alte will überhaupt nicht einsehen, warum ihm jemand helfen soll. Als Ross ihm erklärt, dass er in den Verkehrsunfall verwickelt war, bei dem Mr. Green gestürzt ist, ist die Begeisterung des Eigenbrötlers über den Fremden noch geringer. Im Laufe der wöchentlichen Besuche erfahren die beiden notgedrungen immer mehr persönliche Dinge voneinander. Dass es zwischen den beiden Männern schließlich doch noch zu einer Versöhnung und vielleicht sogar zu einem Moment tiefen Verständnisses kommt, hat nicht nur mit einem dunklen Geheimnis von Mr. Green zu tun, sondern ist vielleicht sogar das Verdienst seiner verstorbenen Frau Yetta. Aufführungen am 19. 23. April um 20 Uhr/am 20 April um 18 Uhr.

„Erinnerungen von morgen“ Von Francois Archambault. Mit: Martin Gelzer, Gudrun Gabriel, Larissa Grosenick, Matthias Rheinheimer, Lisa Rauen. Edward, Professor für Geschichte im Ruhestand, verliert langsam sein Gedächtnis. Ständig bemüht, politische und soziale Analysen zu erstellen, muss sich der Mann, der gewohnt ist, sich in den Medien zu äußern, immer mehr zurückziehen. Doch Edward weigert sich zu verschwinden und denn er findet, er habe noch eine Menge zu sagen. Da um ihn herum niemand mehr in der Lage zu sein scheint, auf ihn aufzupassen, wird er in die Obhut von Berenice, der Tochter des neuen Partners seiner eigenen Tochter gegeben. Ihre Begegnung bringt Edward dazu, einen Teil seiner persönlichen Geschichte zu erinnern, den er eigentlich beschlossen hatte zu vergessen.

Aufführungen am 25. und 26. April um 20 Uhr.

Ermäßiger Preis je Aufführung: 19,50 €.

WEITERE AUFFÜHRUNGEN MIT SONDERPREISEN, DIE WAHLWEISE AUCH AUF IHR ANRECHT GEBUCHT WERDEN KÖNNEN

WINTERGARTEN: (Potsdamer Str. 96; 10785 Berlin) *)

*) Gastkartenzuschlag 4,- €

„VARIETÉ GAGA“ The Crazy Berlin Show. Mit britischer Exzentrik, Berliner Schnauze, verrückter Akrobatik und mitreißenden Pop-Melodien lädt der Wintergarten in seiner kommenden Show zu einem wilden Ritt durch die vielen Gesichter der Hauptstadt. Im Mittelpunkt dieses höchst vergnüglichen Geschehens steht Berlins beliebtester englischer Exzentriker Jack Woodhead, der auf seiner Reise vom braven britischen Musikstudent zur exaltierten, glamourösen Nachtgestalt nicht nur allerhand skurrilen Hauptstadt-Charakteren begegnet wird, sondern mit Hilfe von Musik und visuellen Effekten auch die letzten 25 bewegten Jahre Berlins augenzwinkernd durchleben wird. Langeweile kommt hier nicht auf... Das vielfältige Straßenbild Berlins spiegelt sich auf der Wintergarten-Bühne: Esoterische Yogalehrerin, Crossfit-Jünger, Start-up-Unternehmerin, Berghain-Stammgast und eine lebende Spiegelkugel sind nur einige der Gestalten, mit denen Jack Woodhead sich die Bühne teilen wird. Natürlich, wie sollte es im Wintergarten anders sein, sorgen auch in dieser Produktion die internationalen Akrobatik-Stars für ein Potpourri an artistischer Hochleistung. Ob verknotet auf einem Arm, aufgehängt an den Haaren oder springseilspringend auf dem Hochrad – für Staunen ist reichlich gesorgt. Lachen, Träumen, Staunen, Lachen, Lachen, Lachen... Es werde GAGA!

Aufführungen am 2., 11., 16., 19., 24. und 29. April um 20 Uhr/ am 6. April um 18 Uhr. Ermäßiger Preis: 43,- €.

ShowCafé „VARIETÉ GAGA“ Genießen Sie an ausgewählten Tagen die Highlights aus „VARIETÉ GAGA“ im Wintergarten Berlin bereits am Nachmittag. Im Nachmittagsvariété können Sie bei Kaffee und Kuchen mit der ganzen Familie die Highlights der sensationellen Abendshow genießen. Dauer: 75 min. ohne Pause. Aufführungen am 19. und 26. April um 15:30 Uhr. Ermäßigte Preise: PK1 52,50 / PK2 49,50 €.

KOMÖDIE IM ERNST-REUTER-SAAL (Ernst-Reuter-Saal; Eichborndamm 215-239; 13437 Berlin) **) Gastkarten ohne Zuschlag

„Sherlock Holmes: Der Fall Moriarty“ von Ken Ludwig. Wegen einer außerehelichen Affäre in größter Bedrängnis sucht kein Geringerer als der König von Böhmen Rat bei dem wohl berühmtesten Detektiv der Welt: Sherlock Holmes. Gemeinsam mit seinem ihm stets ergebenen Freund Watson begibt sich Holmes auf eine höchst heikle und gefährliche Mission – denn schon bald stellt sich heraus, dass Professor Moriarty, einst Mentor und bester Freund des Meisterdetektivs, in die Geschehnisse verwickelt ist. Moriarty selbst wird von einer Frau gesucht, die Holmes' komplettes Weltbild ins Wanken bringt. Was bisher unmöglich schien, wird wahr: Der Meisterdetektiv entwickelt Gefühle. Als auch noch Sherlocks dominanter Bruder auftaucht, wird die Geschichte zum alles entscheidenden und vielleicht letzten Fall des Meisterdetektivs. Es beginnt ein Kampf um Leben und Tod, Liebe und Verderben. „Der Fall Moriarty“ ist die wahrscheinlich ungewöhnlichste und witzigste Sherlock Holmes-Story aller Zeiten. Mit Jan Sosniok, Oliver Dupont, Alexis Kara, Anna Julia Antonucci und Katy Karrenbauer.

Aufführungen am 15., 16., 17., 22., 23. und 24. April um 19:30 Uhr. Ermäßigte Preise: PK I: 35,- / PK II: 25,- €.

Aufführung am 18. und 19. April um 19:30 Uhr/ am 20. April um 16 Uhr. Ermäßigte Preise: PK I: 38,- / PK II: 28,- €.

FRIEDRICHSTADTPALAST (Friedrichstr. 107; 10117 Berlin) *)

*) Gastkartenzuschlag 4,- €

„FALLING | IN LOVE“ Im Mittelpunkt steht You. Er ist jung, voller Leidenschaft und Sehnsucht. Doch er passt in keine Schablonen. In den versteinerten Gesichtern um ihn herum findet er keine Liebe. Als er erneut zurückgewiesen wird, wünscht sich You, nur noch im Boden zu versinken. Da zerbricht unter seinen Füßen der graue Asphalt der Zivilisation. Und You stürzt in eine andere Wirklichkeit. Dort, im verborgenen Garten der Liebe sieht er, was er niemals zuvor gesehen hat. Ein wogendes Meer aus Farben und Schönheit in allen Facetten unserer Natur. Der ewige Menschheitstraum von einer besseren Welt, er lebt. Eingemauert unter althergebrachten Normen. Findet ein junger, gehörloser Poet am Ende die Worte, die menschgemachte Mauern wanken und Liebe blühen lassen? FALLING | IN LOVE ist eine blühende Fantasie. So traumhaft wie sie wahr sein könnte. Tauchen Sie mit uns in ein Farbenmeer voller Lebenslust und erleben Sie Berlins strahlendstes Show-Juwel. Mit funkelnden Kostümen, with the magic of Swarovski.

Aufführungen am 17., 18., 20. und 22. April um 19:30 Uhr/ am 19. April um 15:30 Uhr.

Sonderpreise: PK1 63,- /PK2 53,- /PK3 43,- €.

Aufführungen (Di-Do 19:30 Uhr & So 15:30/18/19:30 Uhr) am (Di-Do) 1., 3., 8., 10., 15., 24. und 29. April um 19:30 Uhr/am (So) 6., 13. und 20. April um 15:30 Uhr. Ermäßigte Preise: Premium 85,- / PK1 74,-/PK2 63,- /PK3 51,- /PK4 38,- €.

Aufführungen (Fr 19:30 Uhr & Sa 15:30 Uhr) am (Fr) 4., 11. und 25. April um **19:30** Uhr/am (Sa) 5., 12. und 26. April um **15:30** Uhr. Ermäßigte Preise: Premium 92,- /PK1 82,- /PK2 72,- /PK3 62,- /PK4 48,- €.

Aufführungen (Sa 19:30 Uhr) am (Sa) 5., 12., 19. und 26. April um **19:30** Uhr. Ermäßigte Preise: Premium 99,- /PK1 86,- /PK2 76,- /PK3 68,- /PK4 56,- €.

Die Therapie Psychothriller von Sebastian Fitzek. Die 12-jährige Tochter des Psychiaters Viktor Larenz, verschwindet spurlos. Es gibt keine Zeugen, eine Leiche wurde nie gefunden. Er zieht sich auf eine einsame Insel zurück. Unerwartet bekommt er Besuch von der Autorin Anna Spiegel, die unter Wahnvorstellungen leidet. Sie behauptet, Visionen von einem Mädchen zu haben. Nach langem Zögern beginnt Viktor die Therapie mit Anna. Doch was er damit in Gang bringt, übertrifft seine schlimmsten Alpträume... "Die Therapie" - ein Psychothriller von Sebastian Fitzek. Regie: Wolfgang Rumpf Kostüme:

Aufführungen am 1. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 37,- / 36,- €/ am 18. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 40,- / 36,- €

„Die acht Millionäre“ Krimi-Komödie von Robert Thomas. Der verstorbenen Herzog Valorin-Grandterre hat in seinem Testament den Sohn Jacques als Haupterben bestimmt, aber mit dem Zusatz, dass die Millionen unter seinen zahlreichen illegitimen Nachkommen verteilt werden, sollte Jacques ledig und kinderlos sterben. Nun macht das Gerücht einer baldigen Heirat von Jacques und kommenden Nachwuchses die Runde. Jacques schwelbt plötzlich in größter Gefahr: Er erhält Drohbriefe und anonyme Anrufe, die Bremsen seines Autos werden manipuliert und nächtliche Anschläge auf ihn verübt. Auch die Heranziehung eines alten Bekannten, der inzwischen frisch gebackene Polizeiinspektor ist, kann ihn nicht vor dem todbringenden Pfeil bewahren. Aufführung am 2. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 37,- / 33,- €.

„Der Enkeltrick“ Kriminalkomödie von Frank Piotraschke. Eine weit verbreitete Betrugsmasche, bei der Kriminelle ältere Menschen kontaktieren und sich als ihre Enkel oder nahe Verwandte ausgeben. Die Täter täuschen vor dringend finanzielle Unterstützung zu benötigen und betrügen ihre Opfer. Doch was passiert, wenn der Spieß umgedreht wird? Aufführungen am 3. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 37,- / 33,- €/ am 11. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 40,- / 36,- €/am 21. April um 18 Uhr. Ermäßigte Preise: 35,- / 33,- €.

„Das Paket“ Psychothriller von Sebastian Fitzek. Aufführungen am 4. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 40,- / 36,- €/am 16. und 23. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 37,- / 33,- €.

„Die Mausefalle“, Der Kriminal-Klassiker von Agatha Christie. Aufführungen am 5. April um 16 Uhr und um 20 Uhr. Erm. Preise: 40,- / 36,- €/ am 24. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 37,- / 33,- €.

„Außer Kontrolle“ Kriminelle Komödie von Ray Cooney. Gelegenheit macht Liebe, denkt sich der Staatsminister Richard Willey und verabredet ein tete-a-tete mit der Sekretärin der Opposition in einer Suite eines Nobel-Hotels, anstatt im Parlament anwesend zu sein. Als plötzlich in der Hotelsuite eine Leiche entdeckt wird, muss George, der Sekretär des Staatsminister und Mann für alle Fälle, hinzugeholt werden. Doch die Ereignisse eskalieren, da einige unerwartete weitere Gäste auftauchen: der eifersüchtige Ehemann, ein geldgieriger Kellner, eine resolute Krankenpflegerin mit Liebeswallungen, der sehr auf Ordnung bedachte Manager des Hotels und nicht zuletzt die Ehefrau des Ministers. Als auch noch die Leiche Auferstehungstendenzen hat, gerät die Situation zunehmend außer Kontrolle. Aufführung am 6. April um 18 Uhr. Ermäßigte Preise: 40,- / 36,- €.

„Der Tatortreiniger“ Regie: Wolfgang Rumpf. Mit Oliver Gabbert als Schotty, Katharina Zapatka, Kristin Schulze u.a. Drei Episoden aus der populären TV-Krimi-Serie von Mizzi Meyer: „Ganz normale Jobs“, „Über den Wolken“ sowie „Nicht über mein Sofa“. Aufführung am 7. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 37,- / 33,- €.

„Terror“ Gerichtsdrama von Ferdinand von Schirach. Um zu verhindern, dass ein Terrorist ein von ihm entführtes Passagierflugzeug in die vollbesetzte Allianz Arena stürzen lässt, entscheidet sich der Bundeswehr-Pilot Lars Koch befehlswidrig, die Passagiermaschine abzuschießen – 164 Menschen wird das Leben genommen, um 70.000 zu retten. Die große Strafkammer des Berliner Schwurgerichts verhandelt darüber, ob Lars Koch für den Mord schuldig gesprochen werden kann. Der Verteidiger beruft sich auf eine Abwägungsentscheidung, immerhin habe der Pilot mit seiner Handlung viele Tausend Menschen das Leben gerettet. Die Anklage wirft dem Piloten Befehlsmissachtung vor, aber vor allem habe er die Menschwürde missachtet, da er durch seine Gegenrechnung von Menschenleben die Passagiere instrumentalisiert habe, die aber nichtsdestotrotz genauso ein Recht auf Leben haben wie alle anderen. Das Urteil fällt das Publikum mit einer anonymen Abstimmung über die Schuld oder Unschuld des Angeklagten und damit über den Richterspruch.

Aufführungen am 8. und 14. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 37,- / 33,- €/ am 17., 25. und 28. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 40,- / 36,- €.

„Arsen und Spitzenhäubchen“ Kriminalkomödie. Aufführung am 9. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 37,- / 33,- €.

„Ein Mord wird angekündigt“ Krimi-Klassiker von Agatha Christie. wei entzückende, schrullige alte Tanten erfahren durch eine Annonce in der Zeitung, dass in ihrem Haus ein Mord stattfinden soll. Die neugierige Anteilnahme der Nachbarn nimmt mehr und mehr voyeuristische Züge an. Gott sei Dank nimmt sich Miss Marple des Falles an; aber auch sie kann nicht verhindern, dass nach einem Stromausfall die Leiche eines Mannes im Wohnzimmer liegt.... Aufführung am 10. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 37,- / 33,- €.

„PASSAGIER 23“ nach dem Bestseller-Roman von Sebastian Fitzek. Für die Bühne bearbeitet von Christian Scholze 23 sind es jedes Jahr weltweit, die während einer Reise mit einem Kreuzfahrtschiff verschwinden. 23, bei denen man nie erfährt, was passiert ist. Noch nie ist jemand zurückgekommen. Bis jetzt, bis auf Anouk, einem Mädchen, das vor einem halben Jahr mit seiner Mutter verschwand. Anouk, die wieder auftaucht. In ihrem Arm hält sie einen Teddybär. Und es ist nicht ihr eigener...

Aufführungen am 12. April um 16 Uhr und um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 40,- / 36,- €.

„Zeugin der Anklage“- Voraufführung. Krimi-Klassiker von Agata Christie. Wie unglaublich oft die Wahrheit klingt, weiß ein so erfahrener Anwalt wie Sir Wilfrid Robarts genau. Deshalb glaubt er dem Angeklagten. Wie gern die Menschen oft das Unwahrscheinliche glauben, weiß eine so erfahrene Frau wie Christine, die Ehegattin Leonards. Die ziemlich aussichtslose Lage des Angeklagten reizt den Strafverteidiger Sir Wilfrid den Fall zu übernehmen. Überraschende Wendungen und unvorhersehbar auftauchende Indizien machen dem alten Anwaltsfuchs erheblich zu schaffen. Am Ende kommt es zum Showdown im Gerichtssaal! Aufführungen am 13. April um 18 Uhr/am 19. April um 16 Uhr und um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 40,- / 36,- €.

„Der Seelenbrecher“ Psychothriller von Sebastian Fitzek. Aufführung am 20. April um 18 Uhr. Ermäßigte Preise: 40,- / 36,- €.

„Tod auf dem Nil“, Kriminal-Klassiker von Agatha Christie. Aufführungen am 26. April um 16 Uhr und um 20 Uhr. Erm. Preise: 40,- / 36,- €.

„Fisch zu viert“ Rabenschwarze Kriminalkomödie von Wolfgang Kohlhaase und Rita Zimmer. Tatort: Ein märkisches Landhaus vor langer Zeit.. Aufführung am 27. April um 18 Uhr. Ermäßigte Preise: 40,- / 36,- €.

„Die zwölf Geschworenen“ Gerichtsdrama von Reginald Rose. Aufführung am 29. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 37,- / 33,- €.

„Der Name der Rose“ Der englische Franziskaner William von Baskerville reist mit seinem Novizen Adson von Melk in delikater politischer Mission in eine oberitalienische Benediktinerabtei. Dort sterben unter mysteriösen Umständen innerhalb weniger Tage fünf Klosterbrüder. Der Abt bittet den für seinen Scharfsinn bekannten William von Baskerville, die Todesfälle aufzuklären. Die furose Kriminalgeschichte verbindet die Ästhetik des Mittelalters mit dem Realismus der Neuzeit und schafft bedrohliche Spannung.

Aufführung am 30. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 40,- / 36,- €.

Daniel Brière das weltweit tourende Schlagzeug-Duo „Fills Monkey“. Mit ungezügelter Energie, Witz und Poesie wickeln die beiden smarten Jungs jedes Publikum um den Finger bzw. um den Drumstick – und trommeln sich innerhalb kürzester Zeit in Synapsen und Herzen. Eine außergewöhnliche Show zwischen akustischer Vergangenheit und digitaler Zukunft, mit einem Mix von Rock bis Heavy Metal, Jazz, Klassik, Latino und Elektro: We Will Drum You! Aufführungen am **19. und 20. März** um 20 Uhr. **Sonderpreis: 24,- €.**

Meret Becker & Dietmar Loeffler interpretieren BARBARA „NACHTBLAU – Chanson für eine Abwesende“. Die französische Sängerin BARBARA (1930 – 1997) ist der große Einzelfall des französischen Chansons, der bewegende Emotion und feingesponnene Gedankenwelt zu einem einzigartigen musikalischen Erlebnis zusammenführt. Mit ihrer klaren, mitunter tiefdunklen Stimme und ihren die Seele erforschenden Liedern ist BARBARA neben Edith Piaf, Juliette Greco und Jacques Brel eine der großen Vertreterinnen des französischen Nachkriegs-Chansons. Aufführungen am 3., 28. und 29. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: PK I: 45,- / PK II: 35,- / PK III: 25,- €.
Aufführungen am 4., 5. und 30. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: PK I: 50,- / PK II: 40,- / PK III: 30,- €.

Literatur LIVE im TIPI AM KANZLERAMT Robert Seethaler & Rattelschnecke „Trotteln“ Lesung. Es begann in einer Kreuzberger Kneipe. Zwei Männer sitzen einander gegenüber, auf dem Tisch zwischen den Gläsern liegen ein Stift, eine Menge feuchter Bierdeckel und aus irgendeinem Grund ein kleines Notizbuch. Der eine zeichnet einen Hasen, der andere ein Kamel. Beide zeichnen den jeweils anderen. Mit der Nüchternheit am nächsten Morgen kommt dann der Wille, es besser zu machen. Aufführung am 6. April um 19 Uhr. Erm. Preise: PK I: 30,- / PK II: 27,- €.

Oh What A Night! Die mitreißende Liveshow mit Hits von Grease bis Dirty Dancing. Diese mitreißende Sing-Dance-and-Party-Show führt das Publikum durch die vielseitige Welt von Doo-Wop, Motown und gefühlvollen Balladen. Im Mittelpunkt stehen die Songs eines hierzulande kaum bekannten Weltstars, dessen unverwechselbare Falsettstimme das Pop-Universum mit zahllosen Welthits bereichert hat: Frankie Valli & The Four Seasons. Aufführungen am 11. und 12. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: PK I: 47,- / PK II: 37,- / PK III: 27,- €.
Aufführung am 13. April um 19 Uhr. Ermäßigte Preise: PK I: 42,- / PK II: 32,- / PK III: 22,- €.

The Capital Dance Orchestra: Berlin, Du coole Sau! Die Berlin-Revue. Von den Golden Twenties in die neuen Zwanziger: „Berlin, Du coole Sau!“ ist ein energiegeladener musikalischer Trip durch die letzten 100 Jahre bewegter Geschichte dieser außergewöhnlichen Stadt. „Und Berlin war Sodom und Gomorrha“, schrieb Bertolt Brecht 1928 über die Metropole. Das ist es – zum Glück – bis heute geblieben: Schlafloser Zufluchtsort der Unangepassten auf der Suche nach Abenteuern.

Aufführungen am 15., 16., 22., 23. und 24. April um 20 Uhr/ am 27. April um 19 Uhr. Ermäßigte Preise: PK I: 55,- / PK II: 45,- / PK III: 35,- €.
Aufführungen am 17., 18., 19., 25. und 26. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: PK I: 60,- / PK II: 50,- / PK III: 40,- €.

SONDERVERANSTALTUNGEN (- NICHT AUF ANRECHT -)

SCHLOSSPARK-THEATER: (Schloßstr. 48; 12165 Berlin) **)

**) Gastkarten ohne Zuschlag

„Der Revisor“ HÖR AUF, ÜBER DEN SPIEGEL ZU MECKERN, WENN DEINE FRESSE SCHIEF IST! Diesen aussagekräftigen Satz hat der ukrainische Autor Nikolaj Gogol seinem Stück „Der Revisor“ als Motto vorangestellt. Seit bald 200 Jahren gilt diese groteske Komödie als ein Klassiker der ost-europäischen Theatergeschichte, immer wieder aktuell, und da auch der Westen voll von Günstlingswirtschaft, Lobbyismus und Machtversessenheit ist, trifft Gogol auch uns ins Mark: Der Stadthauptmann einer russischen Kleinstadt mit korrupter Verwaltung (Frank Kessler) erhält die dringende Warnung zugespielt, ein Revisor werde seine Machenschaften in Kürze und inkognito überprüfen. Voller Panik beeilt er sich, sowohl seine Gattin (Krista Birkner) und Tochter (Helen Barke) als auch alle Amtsträger (Oliver Seidel und Steffen Melies) entsprechend zu instruieren. Als tatsächlich ein unbekannter Reisender und sein Untergebener im Ort eintreffen, nimmt die schräge Komödie der Irrungen und Verwechslungen ihren Lauf – natürlich mit unvermutetem Ende... Das Schlosspark Theater spielt die neue und frische Fassung des Stücks von John von Düffel. Besetzung: Frank Kessler, Helen Barke, Krista Birkner, Lukas Benjamin Engel, Steffen Melies, Oliver Nitsche, Oliver Seidel. Aufführungen (Di-Do) am 1., 3., 8., 10., 17., 22. und 24. April um 20 Uhr/ am 2., 9., 16. und 23. April um 18:30 Uhr.
Ermäßigte Preise: PK1 38,50 / PK2 33,- / PK3 28,50 €.

Aufführungen (Fr-So) am 4., 5., 11., 12., 18., 19., 25. und 26. April um 20 Uhr/ am 6., 13., 20. und 27. April um 18 Uhr.

Ermäßigte Preise: PK1 42,50 / PK2 37,- / PK3 32,- €.

The Happy Disharmonists „Es geht auch ohne Auto“ Chor einmal anders... Chor einmal anders – A-Cappella-Gesang von klassisch und humorvoll bis Jazz und Pop in eigenen Arrangements. Seit mehr als einem Drittelpjahrhundert ist dieser Urberliner Chor unterwegs mit den Stimmbändern, die die musikalische Welt bedeuten. Längst kein Geheimtipp mehr, sind sie stets auf der Suche nach der etwas anderen Chormusik – und werden immer wieder fündig: Von Coldplay bis Rossini, von Pink Floyd bis zu Queen, von Grönemeyer bis Volkslied. Nix bleibt verschont. Ein garantierter vergnüglicher Abend mit 22 Kehlen und einem Gedanken: Großartige Songs – unartig vorgetragen! Erscheinen Sie - sonst weinen Sie!
Aufführung am 7. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: PK1 38,50 / PK2 33,- / PK3 28,50 €.

Marie-Luise Marjan „Mord mit Muttern“ Die „Mutter Beimer der Nation“ liest in ihrem aktuellen Bühnenprogramm unterhaltsame Kurzkrimis. Unblutige, kuriose Mordgeschichten – ironisch, witzig, geheimnisvoll und spannungsgeladen! Mit ihrem berühmten, unvergleichlichen Charme und Mutterwitz interpretiert die Schauspielerin bitterböse Storys aus der Feder des Erfolgsautors Ralf Kramp, einem der renommiertesten, deutschsprachigen Spaß-Krimiautoren. Geheimnisvolle Erzählungen von meuchelnden, diabolischen Putzfrauen, vergiftetem Bohnenkaffee, einer Gehhilfe als Mordinstrument oder von skurrilen, betagten Witwen, die die Gräber ihrer zahlreichen Dahingeschiedenen, wie Perlen an einer Kette aneinanderreihen. Mit der ihr eigenen, besonderen Eleganz und Herzlichkeit zieht Marie-Luise Marjan die Zuhörerinnen und Zuhörer sofort in ihren Bann. Auch vor etwas Deftigkeit scheut die Schauspielerin nicht zurück: Das derbe Ruhrpottdeutsch imitiert die gebürtige Essener authentisch und füllt ihre Geschichten durch erzählerische Raffinesse und Darstellungskunst mit Leben.
Aufführung am 12. April um 16 Uhr. Ermäßigte Preise: PK1 31,50 / PK2 26,50 / PK3 21,50 €.

Franziska Troegner „Wie ich Grashüpfer wurde“ Lebensbeichten einer Komödiantin. Musikalisch begleitet von Uschi Brüning & Christian von der Goltz. Aufführung am 19. April um 16 Uhr. Ermäßigte Preise: PK1 31,50 / PK2 26,50 / PK3 21,50 €.

„Quasthoffs Meisterklasse“ Thomas Quasthoff & Meisterschüler. Er trat in allen großen Konzertsälen von der Carnegie Hall bis zur Berliner Philharmonie mit den berühmtesten Orchestern und Dirigenten auf. Seine Interpretationen von Liedern wurden als „wegweisend“ gefeiert, mit Grammys, Echos, internationalen Preisen geradezu überschüttet. Er gilt als einer der bekanntesten Bassbaritone der Welt: Thomas Quasthoff.
Aufführung am 21. April um 18 Uhr. Ermäßigte Preise: PK1 29,50 / PK2 28,- / PK3 25,- €.

„Ein deutsches Leben“ mit Brigitte Grothum als Brunhilde Pomsel, Sekretärin von Joseph Goebbels. Brunhilde Pomsel, Jahrgang 1911, Berlinerin. Arbeitet Anfang der 30er Jahre für einen jüdischen Rechtsanwalt und dann als Sekretärin für Propagandaminister Joseph Goebbels. Dieses grandiose Solo basiert auf einem Interview, das Brunhilde Pomsel im Alter von 102 (!) Jahren gab. Sie erzählt mit exzellentem Erinnerungsvermögen aus ihrem Leben und aus dieser Zeit an der Seite des unheimlichen Meisters der Propaganda. Die Zeugenschaft eines Lebens hier in Deutschland in der Blüte Berlins, aber auch eine Nahbetrachtung der Macht in seiner dunkelsten Stunde. Ein Blick auf den unheimlichen deutschen Meister der Propaganda, dessen Erfindung wir gerade heute so deutlich vor Augen haben.
Aufführung am 26. April um 16 Uhr. Ermäßigte Preise: PK1 29,50 / PK2 28,- / PK3 25,- €.

CHAMALEON THEATER: (in den Hackeschen Höfen, Rosenthaler Str. 40/41; 10178 Berlin) **) **) Gastkarten ohne Zuschlag

„Play Dead“ Die kanadische Kompanie People Watching hat mit Play Dead eine erstaunliche Erstlingsarbeit geschaffen. Exklusiv für das Chamäleon wird das Stück nun neu inszeniert, um durch seine einzigartige und kraftvollen Ästhetik die Facetten der Chamäleon Bühne künstlerisch zu erweitern. In einem amorphen Universum aus häuslichen Insignien und ineinander greifenden Geschichten analysieren acht neugierige Menschen die Schönheit und Absurdität des menschlichen Daseins. Eine Träumerei, ein Fegefeuer, ein Ort, an dem anatomische Logik und Schwerkraft keine Gültigkeit zu haben scheinen. Durch eine jenseitige Mischung aus Akrobatik, Tanz und Physical Theater erschafft People Watching einen Zeitgenössischen Zirkus, der wie Wasser fließt, manchmal sanft und nachdenklich, manchmal unerbittlich und intensiv. Play Dead verschiebt physische Grenzen an der Schnittstelle zwischen Zirkus und Tanz, um das Leben in all seiner Exzentrizität zu feiern, so wie Menschen verzweifelt zum letzten Lied tanzen, bevor die Party zu Ende geht. Hinweis: teilweise Nacktheit, stilisierte Gewalt, Themen wie Sterben und Tod werden verhandelt. Altersempfehlung: 12+.

Aufführung am 1., 2., 3., 8., 9., 10., 15., 16., 17., 22., 23., 24., 29. und 30. April um 20.00 Uhr.

Ermäßigte Preise (Di-Do, So): Balkon 62,- / PK1 57,- / PK2 52,- / PK3 48,- / PK4 37,- €.

Aufführungen am 4., 11., 18. und 25. April um 20 Uhr/ am 5., 12., 19. und 26. April um 18 Uhr **und** um 21:30 Uhr/ am 6., 13., 20. und 27. April um 18 Uhr. Ermäßigte Preise (Fr, Sa, Feiertag): Balkon 63,- / PK1 58,- / PK2 53,- / PK3 48,- / PK4 38,- €.

KABARETT-THEATER DISTEL (Friedrichstr. 101, 10117 Berlin) **)

**) Gastkarten ohne Zuschlag

„Jenseits von Germany“ Eine wahre Geschichte. Wo sind sie hin, die guten alten Zeiten von "Made in Germany"? Der Standort Deutschland ist auf dem Sprung ins Ausland. Etwa nach Polen. MIELE beispielsweise verlegt die Kühlschrankproduktion eiskalt von Gütersloh nach Lodz. Vicky Leandros hat es einst orakelt: "Theo, wir fahren nach Lodz". Übrigens kam diese deutsche Schlagersängerin aus Griechenland. Welcome, Vicky! Und die Chinesen? Die sind schon lange nicht mehr auf Germany angewiesen. Die bauen sich ihre deutsche Wertarbeit heute einfach selbst...nach. Na und? Wir Deutschen teilen gern mit der Welt – nur innerhalb der Gesellschaft spalten wir lieber: rechts, links, rechts außen, links von der Mitte und dann ist da noch Sahra Wagenknecht. Es ist kompliziert. Und was nicht kompliziert ist, wird kompliziert gemacht – wozu gibt es schließlich Gesetze? Bürokratie ist nach wie vor deutsche Kernkompetenz, da macht uns keiner was vor. Okay, vielleicht die EU. Obwohl... am Haus Europa werkelt jetzt eh erstmal wieder jeder so für sich alleine. Die Italiener, Schweden, Holländer, Ungarn, die Finnen und die Slowaken... Und wir? Das große Vorbild in der Welt – Deutschland – stinkt in der EU ganz schön ab! Beim Wirtschaftswachstum belegen wir Platz 26 von 27 Plätzen, dafür sind wir die Vorletzten bei der Bahnpünktlichkeit. Finde den Fehler. Naja... und Bildung, unsere wichtigste Ressource? Bei PISA liegen wir immerhin auf Platz 15. Fuck! Die New York Times schrieb: "Vergessen Sie alles, was Sie über Deutschland zu wissen glaubten." Schade, dass deutsche Schüler*innen das nicht mehr lesen können. Wie Sie merken, beim Jammern haben wir nach wie vor die Nase vorn. Nur die Bulgaren sind noch unzufriedener als wir – manno, haben die ein Glück! Aufführung am (Di) **22. April** um 19:30 Uhr. **Sonderpreis: 22,- €.**

Aufführungen am 1., 2., 3. und 23. April um 19:30 Uhr. Ermäßigte Preise: (Mo-Do): 33,50/31,50/28,50 €.

Aufführungen am 4. und 25. April um 19:30 Uhr/ am 5. und 26. April um 16 Uhr **und** um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: (Fr-So): 35,50/33,50/30,50 €.

„Ziemlich beste Lieder“ Das Kabarett-Konzert. Ist es ein erweitertes Konzert? Ein einmaliges Kabarett-Ereignis? Ein lustiges Theaterstück? Die Antwort lautet: Ja! Ja! Und nochmal ja! Drei Schauspieler, vier Musiker teilen sich die Bühne der DISTEL, um die schönsten, witzigsten und berührendsten Lieder aus den letzten zehn DISTEL-Jahren aufzuführen. Die immer noch brandaktuellen Themen unserer Zeit, verpackt in Musical, Schlager, Chanson, Rap, Parodie und überraschende Cover-Versionen bekannter Songs. Doch es geht nicht alles glatt, die Schauspieler stehen kurz vor der Premiere und wir schauen ihrer Probe zu. Es wird gestritten, intrigiert, wer schnappt sich die schönsten Paraderollen, wer war eigentlich noch neulich miteinander im Bett, und glaubt, niemand kriegt es mit, wer hat eigentlich den Regisseur vergaucht, und dafür gesorgt, dass der Abend in Eigenregie gestemmt werden muss. Kurzum: Die Virtuosität eines Konzertabends begegnet den allzu menschlichen Konflikten in einer Welt aus Sendungsbewusstsein, Eitelkeit und mimosenhafter Künstlerseele. Nach zwei sehr kurzweiligen und erhellenenden Stunden werden Sie nicht nur viele neue, politische Pointen gehört haben, sondern auch den einen oder anderen Ohrwurm. Versprochen!

Aufführung am 15. und 16. April um 19:30 Uhr. Ermäßigte Preise: (Mo-Do): 33,50/31,50/28,50 €.

„Die SchMERZtherapie“ Ein starkes Stück, was der Wähler sich da geleistet hat! Wie soll man aus diesem Wahlergebnis eine Regierung basteln? Klar, Groko geht immer! Aber auch die lief in der Vergangenheit nicht oft geräuschlos. Wie gemeinsam regieren, wenn die Streitkultur im hohen Haus unterirdisch ist? Die Bundespräsidentin verdonnert drei Abgeordnete zum Nachsitzen. Zuhören, Vertrauensübungen, sich in den politischen Gegner hineinversetzen. Die neue Regierung soll schließlich eine Liebeshochzeit und keine Zwangsehe werden. Aber wer kann überhaupt mit wem? Groko, Jamaika, Schwampel oder Brombeerkoalition – welche Farbspiele sind im neu gewählten Bundestag möglich? Sind die Brandmauern aus Beton oder in Leichtbauweise? In der SchMERZtherapie treffen Politiker, Servicekräfte, Moderatoren und historische Persönlichkeiten aufeinander, man debattiert und sondiert, wer ist Freund, wer ist Feind. Irgendwann läuft sogar die Zeit rückwärts. Bis einer weint – vielleicht die Therapeutin. Aufführungen am 29. und 30. April um 19:30 Uhr. Ermäßigte Preise: (Mo-Do): 33,50/31,50/28,50 €.

BKA - THEATER: (Mehringdamm 34; 10961 Berlin) **)

**) Gastkarten ohne Zuschlag

Unerhörte Musik / Zeitgen. Musik am 1., 8., 15., 22. und 29. April um 20 Uhr. Ermäßiger Preis: 12,50 €.

Pink Grimm - THE SLEEPING BEAUTIES / Märchen / Dragshow am 2. und 3. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 29,50 € / 24,50 €/ am 4. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 31,50 € / 26,50 / am 5. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 33,50 € / 28,50 €.

Jurassica Parka - Paillette geht immer / Late Night am 5. und 19. April um 23:59 Uhr. Ermäßiger Preis: 23,50 €.

Stefan Danziger - Mittel und Wege / Stand-Up-Comedy am 6. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 29,50 € / 24,50 €.

Chaos Royal - IMPROTANIA - das Spiel um die Krone / Improvisationstheater am 7., 14. und 21. April um 20 Uhr. Erm. Preis: 20,50 €.

Ades Zabel, Biggy van Blond & Bob Schneider - DIE WILDEN WEIBER VON NEUKÖLLN / Neuköllnical am 9. und 16. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 33,50 € / 28,50 €.

Ades Zabel, Biggy van Blond & Bob Schneider - DIE WILDEN WEIBER VON NEUKÖLLN / Neuköllnical am 10. und 17. April um 20 Uhr/ am 13. und 20. April um 19 Uhr. Ermäßigte Preise: 31,50 € / 26,50 €.

Ades Zabel, Biggy van Blond & Bob Schneider - DIE WILDEN WEIBER VON NEUKÖLLN / Neuköllnical am 11. und 18. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 35,50 € / 30,50 €.

Ades Zabel, Biggy van Blond & Bob Schneider - DIE WILDEN WEIBER VON NEUKÖLLN / Neuköllnical am 12. und 19. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 37,50 € / 32,50 €.

Rachel Intervention - Die Eiersalat-Show / Late Night am 12. April um 23:59 Uhr. Ermäßiger Preis: 17,50 €.

Michael Frowin - DAS WIRD EIN VORSPIEL HABEN (Kabarett mit Konsequenzen) am 23. April um 20 Uhr. Erm. Preise: 29,50 € / 24,50 €.

The Cast - Oper à la carte / Opernshow am 24. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 33,50 € / 28,50 €.

Toni Mahoni & Band - Der Meister vom Himmel / Konzert am 25. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 31,50 € / 26,50 €.
Chaos Royal - 5 Jahre: Die Große Geburtstagsgala / Improvisationstheater am 26. April um 20 Uhr. Ermäßiger Preis: 23,50
Chaos Royal - 5 Jahre: Die Geburtstagsparty/ Improvisationstheater am 27. April um 19 Uhr. Ermäßiger Preis: 20,50 €
Chaos Royal - 5 Jahre: Impro á la Carte Geburtstags-Edition/ Improvisationstheater am 28. April um 20 Uhr. Ermäßiger Preis: 20,50 €

VAGANTENBÜHNE: (Kantstr. 12 A; 10623 Berlin) **) **) Gastkarten ohne Zuschlag

„Woyzeck“ Georg Büchner. Mit Andres Klopp, Thomas Georgi, Julian Trostorf. Aufführung am 1. April um 20 Uhr.
„GENANNT GOSPODIN“ Schauspiel von Philipp Löhle. Eine unpolitische, politische Geschichte über einen Menschen, der sich weigerte an Geld und Besitz zu glauben.. Aufführungen am 3., 4. und 7. April um 20 Uhr.

„Fliegende Eier von Sarajevo“ Fabienne Dür/Senita Huskic. Eine Familienrecherche. Aufführung am 5. April um 20 Uhr.
„Annette, ein Heldinnenebos“ Schauspiel nach dem Roman von Anne Weber. Ein biographisches Epos über Widerstand, Revolution, Deutungshoheit – und die komplizierte, widersprüchliche Realität dessen, was es heißt, eine „Heldin“ zu sein!
Aufführungen am 8. und 9. April um 20 Uhr.

„Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ Nach Heinrich Böll. Mit Magdalene Artelt, Nils Malten und Daniel-Frantisek Kamen.
Aufführungen am 10. und 11. April um 20 Uhr.
Lehman Brothers Aufstieg und Fall einer Dynastie. Schauspiel von Stefano Massini. Ein rasanter Abend über den Aufstieg eines Familienimperiums, den Zusammenbruch einer Bank und 150 Jahre amerikanische Geschichte. Aufführungen am 12. und 14. April um 19:30 Uhr.

„Warten auf’n Bus“ Schauspiel nach der Serie von Oliver Bukowski. Aufführungen am 15. und 16. April um 20 Uhr.
„Der Besuch der alten Dame“ Eine tragische Komödie von Friedrich Dürrenmatt. *Wenn du nichts mehr hast, wie weit bist du bereit für Geld zu gehen?* Die Stadt Güllen steht kurz vor dem Ruin. Die Arbeitslosigkeit ist hoch, die Wirtschaft liegt brach. Doch am Horizont taucht ein Strahl der Hoffnung auf. Claire Zachanassian, gebürtige Klara Wäscher, kehrt in ihren Heimatort zurück, mitsamt der Milliarden, die sie durch einträgliche Heiraten und die anschließenden Scheidungen mittlerweile gemacht hat. Ganz Güllen hofft auf eine großzügige Spende, um sich endlich wieder finanziell zu sanieren. Und Claire ist bereit zu spenden, denn sie ist auf Rache aus. Sie verspricht eine Milliarde für den Kopf von Motelbesitzer Alfred III, der sie als junges Mädchen geschwängert hat und mit dem Kind sitzen ließ. Um die Vaterschaft zu leugnen, schmierte Ill sogar zwei Zeugen und einen Richter. Die Güllener lehnen das unlautere Angebot strikt ab. Wie lange hält die Moral der Stadtgesellschaft? Und ist Gerechtigkeit am Ende käuflich?
Aufführungen am 25. und 26. April um 20 Uhr.

„All das Schöne“ Schauspiel von Duncan Macmillan. Mit Felix Theissen. Aufführung am 30. April um 20 Uhr.

Ermäßiger Preis je Aufführung: PK I: 19,- €.

THEATER AM FRANKFURTER TOR: (Karl-Marx-Allee 133, 10243 Berlin) **) Gastkarten ohne Zuschlag

„Vor der Ehe wollt‘ ich ewig leben“ Mit dem Kabarettisten Maximilian Nowka. Aufführung am 1. April um 20 Uhr. Ermäßiger Preis: 24,50 €.
„Nach Mitternacht“ nach dem Roman von Irmgard Keun mit Johanna Marie Bourgeois. 48 Stunden im Jahr 1936. Die 19jährige Susanna beschreibt - zunächst mit überschäumender Lebenslust und satirischem Humor - die Geschehnisse um sie herum: ihre leidenschaftliche Liebe zu Franz, mit dem sie Zukunftspläne hat; das veränderte Verhalten der Menschen, die ihr nahestehen; das Leben mit den „Rassegesetzen“; überhaupt die neue Normalität: den Alltag während der Naziherrschaft. Ein Auftritt Hitlers vor einer begeisterten Menschenmenge auf dem Frankfurter Opernplatz wird zum Ausgangspunkt einschneidender Ereignisse. Die Schlinge zieht sich zu. Denunziationen sind an der Tagesordnung. »Mütter zeigen ihre Schwiegertöchter an, Töchter ihre Schwiegerväter, Brüder ihre Schwestern, Schwestern ihre Brüder... Nachbarn ihre Nachbarn.« Innerhalb kürzester Zeit ist Susanna nicht mehr nur humorvolle Beobachterin, sondern mittendrin und gezwungen, erwachsen zu werden. Während eines ausfernden Festes, kurz vor Mitternacht, muss eine große Lebensentscheidung her. Gehandelt wird nach Mitternacht.
Aufführungen am 2. und 9. April um 18 Uhr/ am 10. April um 20 Uhr/ am 27. April um 15 Uhr. Ermäßiger Preis: 24,50 €.

„Was soll das ganze Theater?“ mit Johannes Hallervorden und Marten Sand. Aufführung am 3. April um 20 Uhr. Erm. Preis: 29,50 €.
„OMA TRICK“ Komödie von Charles Lewinsky. Mit Brigitte Grothum und Johannes Hallervorden. Ein junger Mann besucht eine ältere, demente Dame im Seniorenheim und gibt sich als ihr Enkel aus. Er soll sich die Unterschrift der alten Dame auf einem rückdatierten Kaufvertrag verschaffen, damit sein Chef in den Besitz ihres Hauses kommt.
Aufführungen am 4., 11. und 18. April um 20 Uhr/ am 6., 13. und 20. April um 15 Uhr. Ermäßiger Preis: 29,50 €.
„Am achten Tag schuf Gott den Rechtsanwalt“ Der Klassiker des deutschen Kabaretts mit Johannes Hallervorden. Aufführungen am 5., 12. und 19. April um 16 Uhr/ am 5., 12., 19. und 29. April um 20 Uhr. Ermäßiger Preis: 27,50 €.
„ALTE LIEBE“ von Elke Heidenreich mit Rita Feldmeier und Achim Wolff. Aufführungen am 5. April um 16 Uhr und um 20 Uhr.
„Gut gegen Nordwind“ Mit Johanna Marie Bourgeois und Johannes Hallervorden. Aufführungen am 7. April um 18 Uhr/ am 15. April um 20 Uhr. Ermäßiger Preis: 29,50 €.

Der Mörder ist (fast) immer der Gärtner mit Marc Rudolf und Henry Nandzik. Aufführung am 8. April um 20 Uhr. Ermäßiger Preis: 29,50 €.
„Alle sieben Wellen“ Komödie von Daniel Glattauer. Fortsetzung von Gut gegen Nordwind mit Johanna Marie Bourgeois und Johannes Hallervorden. Aufführung am 14. April um 18 Uhr. Ermäßiger Preis: 29,50 €.
Die kleine große Musical-Show mit Johannes Hallervorden und Florian Hinxlage. Aufführungen am 16. April um 18 Uhr/ am 17. April um 20 Uhr. Ermäßiger Preis: 29,50 €.
„Dinner for One ... oder das grausame Geheimnis“ Eine musikalische Krimi-Show. Wir begehen den 90. Geburtstag von „Miss Sophie“, NUR verläuft die Party diesmal etwas anders, als es das Publikum vom Silvester-Fernsehprogramm gewöhnt ist! Lassen Sie sich überraschen von einem turbulent-komödiantischen und musikalischen Live-Theaterabend. Ein Kriminal-Tango der besonderen Art! Mit Marc Rudolf / MEGY B. und Henry Nandzik / Asuka Tovazzi. Aufführung am 21. April um 18 Uhr. Ermäßiger Preis: 29,50 €.

„My Way“ Johannes Hallervorden singt Sinatra. Swing, Swing, Swing: Die Musik-Show präsentiert die unvergesslichen Hits und das faszinierende Leben des legendären Sängers, den man anerkennend „The Voice“ nannte. Im Soloprogramm von Johannes Hallervorden erklingen u.a. Songs wie „My Way“, „Strangers In The Night“ und „New York, New York“, mit denen Sinatra Weltruhm erlangte. Hallervorden begibt sich auf eine Zeitreise, in welcher die bekannten und die weniger bekannten Aspekte seines leidenschaftlichen Lebens zwischen Musik, Frauen und Politik beleuchtet werden. Gemeinsam mit der begeisternden Live-Swing-Musik der vier Instrumentalisten nähert sich der Schauspieler Johannes Hallervorden der widersprüchlichen und glamourösen Persönlichkeit Frank Sinatras.
Aufführungen am 26. April um 16 Uhr und um 20 Uhr. Ermäßiger Preis: 34,50 €.

„Kunst“ – Komödie von Yasmina Reza. Aufführungen am 28. und 30. April um 18 Uhr. Ermäßiger Preis: 31,50 €.

THEATER IM PALAIS: (Am Festungsgraben 1; 10117 Berlin) **)

**) Gastkarten ohne Zuschlag

„100 TAGE“ Eine musikalische Komödie über den Ernst des Lebens. Mit: Carl Martin Spengler (Spiel, Gesang), Ira Theofanidis (Spiel, Gesang) und Matthias Behrsing (Klavier). Aufführung am 2. April um 19:30 Uhr. Ermäßigte Preise: PK I: 28,- / PK II: 25,50 €.

„DIE ZEIT FÄHRT AUTO“ Ein musikalischer Erich-Kästner-Abend. Mit: Max Dollinger (Spiel/Gesang) und Philipp Riedel (Klavier). Aufführung am 3. April um 19:30 Uhr. Ermäßiger Preis: PK I: 25,50,- €.

„DIVA BERLIN“ Die Hauptstadt in Songs und Geschichten. Mit: Alina Lieske (Spiel, Gesang, Klavier) und Martino Dessi (Gitarre); Text, Musik: Alina Lieske. Aus der Reihe "Berliner Geschichten" Aufführung am 4. April um 19:30 Uhr. Ermäßiger Preis: PK I: 25,50,- €.

„MOVIE MUSIC MOMENTS“ Ein FILmTheaterAbend und eine Einladung zum Träumen von Haas, von Hugo und von Seebach. Mit: Frederike Haas (Gesang, Ukulele), Alexander von Hugo (Gesang, Klarinette), Ferdinand von Seebach (Klavier/Posaune). Aufführungen am 5. April um 19:30 Uhr/ am 6. April um 16 Uhr. Ermäßiger Preis: PK I: 25,50,- €.

„HÖCHSTE EISENBAHN“ Doku-Revue der goldenen 20er Jahre. Mit: Ben Zimmermann (Spiel, Gesang), Nikolai Orloff (Klavier). Aufführung am 9. April um 19:30 Uhr. Ermäßiger Preis: PK I: 25,50,- €.

FRANZ KAFKA: „DIE VERWANDLUNG“ Musikalische Lesung. Mit: Carl Martin Spengler und Anna Carewe (Violoncello). Aufführung am 10. April um 19:30 Uhr. Ermäßiger Preis: PK I: 25,50,- €.

CHARLOTTENGRAD - EIN STÜCK RUSSLAND MITTEN IN BERLIN. Szenische Lesung über das Leben und Schaffen russischer Literaten im Exil der 20er Jahre. Mit: Alina Lieske (Spiel, Gesang), Carl Martin Spengler (Spiel, Gesang) und Peter-Philipp Röhm (Klavier). Aus der Reihe "Berliner Geschichten". Aufführung am 11. April um 19:30 Uhr. Ermäßiger Preis: PK I: 25,50,- €.

„EIN STÜCK ILLUSION“ Stolpersteine Aus der Reihe "Berliner Geschichten". Mit: Jens-Uwe Bogadtko (Spiel, Gesang), Alina Lieske (Spiel, Gesang) und Carl Martin Spengler (Spiel, Gesang). Aufführung am 12. April um 19:30 Uhr. Ermäßiger Preis: PK I: 25,50,- €.

„GEREIZTHEITEN“ Gabriele Tergits Berliner Gerichtsreportagen von 1924 bis 1933. Mit: Sarah Hostettler (Spiel, Gesang) und Martino Dessi (Gitarre); Regie, Textfassung: Melanie Schmidli; Nach dem Roman VOM FRÜHLING UND VON DER EINSAMKEIT von Gabriele Tergit. Aus der Reihe "Berliner Geschichten". Aufführung am 13. April um 16 Uhr. Ermäßiger Preis: PK I: 25,50,- €.

Tucholsky - Gegen einen Ozean pfeift man nicht an. Aus der Reihe "Berliner Persönlichkeiten". Szenische Lesung mit Carl Martin Spengler, Stefanie Dietrich und Jürgen Beyer. Aufführung am 16. April um 19:30 Uhr. Ermäßigte Preise: PK I: 28,- / PK II: 25,50 €.

„AUFZEICHNUNG EINES WAHNSINNIGEN“ von Nikolaj W. Gogol. Mit: Thilo Herrmann; Konzept & Entwicklung: Thilo Herrmann; Licht & Ton: Raimund Klaes. Ein Gastspiel der Shakespeare Company Berlin. Aufführung am 17. April um 19:30 Uhr. Erm. Preis: PK I: 25,50,- €.

DIE DIETRICH - EINE SCHÖPFUNGSGESCHICHTE von Paul Kaiser. Mit: Alina Lieske (Spiel, Gesang) und Jürgen Beyer (Klavier). Aus der Reihe "Berliner Persönlichkeiten". Aufführung am 18. April um 19:30 Uhr. Ermäßigte Preise: PK I: 28,- / PK II: 25,50 €.

HILDEGARD KNEF: ICH GLAUB‘, ‘NE DAME WERD‘ICH NIE. Portrait einer modernen Frau. Mit: Carl Martin Spengler (Spiel, Gesang) und Jürgen Beyer (Klavier). Aus der Reihe "Berliner Persönlichkeiten". Aufführung am 19. April um 19:30 Uhr. Ermäßigte Preise: PK I: 28,- / PK II: 25,50 €.

OTTO REUTTER. UND SO KOMM‘N WIR AUS DER FREUDE GAR NICHT RAUS Aus der Reihe "Berliner Geschichten" Buch und Leitung: Barbara Abend. Mit: Carl Martin Spengler und Ute Falkenau. Aufführung am 20. April um 16 Uhr. Erm. Preis: PK I: 25,50,- €.

GEORG KREISLER: UNHEILBAR GESUND. Ein musikalischer Abend. Mit: Carl Martin Spengler (Spiel, Gesang) und Peter-Philipp Röhm (Klavier). Aus der Reihe "Berliner Geschichten". Aufführung am 23. April um 19:30 Uhr. Ermäßiger Preis: PK I: 25,50,- €.

„PRINZESS ROSINE“ Große Operette mit Luftballott. Mit: Stefanie Dietrich und Meik van Severen. Aufführung am 24. April um 19:30 Uhr/ am 27. April um 16 Uhr. Ermäßigte Preise: PK I: 28,- / PK II: 25,50 €.

DIE LETZTEN FÜNF JAHRE Kammermusical von Jason Robert Brown. Regie: Nadine Aßmann. Buch, Musik und Songtexte: Jason Robert Brown. Mit: Ira Theofanidis und Andreas Bongard. Musikalische Leitung und am Klavier: Damian Omansen. Aufführung am 25. April um 19:30 Uhr. Ermäßigte Preise: PK I: 28,- / PK II: 25,- €.

ROMY SCHNEIDER „Zwei Gesichter einer Frau“ Mit: Chris Pichler. Aufführung am 26. April um 19:30 Uhr. Erm. Preis: PK I: 25,50,- €.

NOCH EIN MARTINI UND ICH LIEG‘ UNTERM GASTGEBER Ein Abend nach Dorothy Parker. Mit: Miriam Kohler (Spiel, Gesang) und Peter-Philipp Röhm (Klavier). Aufführung am 30. April um 19:30 Uhr. Ermäßigte Preise: PK I: 28,- / PK II: 25,50 €.

DIE WÜHLMÄUSE: (Theodor-Heuss-Platz, Pommernallee 1; 14052 Berlin) **)

**) Gastkarten ohne Zuschlag

Josef Hader - Hader on Ice am 27. und 28. März um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 39,05 € / 35,75 € / 32,45 €.

LaLeLu - a cappella comedy - LaLeLuja! Best of 30 Jahre! am 2. und 3. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 33,00 € / 30,00 € / 27,00 €.

Frank Lüdecke - Träumt weiter! am 5. April um 15:30 Uhr. Ermäßigte Preise: 34,00 € / 31,00 € / 28,00 €.

Andreas Rebers - Rein geschäftlich - Bilanz am 6. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 35,00 € / 32,00 € / 29,00 €.

Der Blaue Montag - Die ganze Stadt in einer Show am 7. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 39,00 € / 36,00 € / 33,00 €.

Florian Schroeder - Endlich glücklich am 13. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 35,00 € / 32,00 € / 29,00 €.

Die Magier - Die Magier 4.0 am 17. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 35,50 € / 32,50 € / 29,00 €.

Markus Maria Profitlich - Party! am 20. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 36,00 € / 33,00 € / 30,00 €.

GlasBlasSing - Kästen raus, Flaschenarbeit! - Premiere - am 25. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 30,00 € / 27,00 € / 24,00 €.

Alle Kassen, auch privat - Solo-Theater-Comedy mit Nebenwirkungen am 26. April um 15:30 Uhr. Ermäßiger Preis: 34,45 €.

Caveman - Du sammeln, ich jagen am 26. und 27. April um 20 Uhr. Ermäßiger Preis: 34,45 €.

Cavewoman - Praktische Tipps zur Haltung und Pflege eines beziehungstauglichen Partners am 27. April um 20 Uhr. Erm. Preis: 34,45 €.

Luise Koschinsky (Hans Werner Olm) - Ein Pullover voll Frau am 29. April um 20 Uhr. Ermäßigte Preise: 36,00 € / 33,00 € / 30,00 €.

KONZERTE

KOMISCHE OPER IM SCHILLERTHEATER – (Großer Saal): (Bismarckstr. 110; 10625 Berlin) **) Gastkarten ohne Zuschlag

SINFONIEKONZERT: KLANG DER STILLE

Freitag, 4. April um 19:30 Uhr

Florian Illies hatte bereits mit seinem Erstling Generation Gulf den großen Durchbruch als Chronist der deutschen Befindlichkeit. In jüngster Zeit begeisterten seine feuilletonistischen Kompilationen 1913 und Liebe in Zeiten des Hasses das Publikum. Diese Werke lassen schlaglichtartig die Epochen kurz vor den Weltkriegen lebendig werden. Zuletzt wandte sich der studierte Kunsthistoriker Illies weit zurück in die deutsche Romantik und zeichnete im Roman Zauber der Stille anhand des Lebens des Malers Caspar David Friedrich eine Epoche der deutschen Geschichte nach, die in sich den Keim der Moderne trägt. Er präsentiert Friedrich als Maler gottesfürchtiger Innerlichkeit am Rande des Abgrunds zum Abstrakten. Das Sinfoniekonzert »Klang der Stille« liefert den Soundtrack und zeigt, dass Friedrich nicht der Einzige war, der diesen künstlerischen Weg ging.
CARL MARIA VON WEBER [1786–1826] Ouvertüre aus Oberon. FRANZ SCHUBERT [1797–1828] Ouvertüre »im italienischen Stile« D 591
Musik zum Schauspiel Rosamunde, Fürstin von Zypern D 797. WOJCIECH KILAR [1932–2013] Orawa. ARNOLD SCHÖNBERG [1874–1951]
Verklärte Nacht op. 4 für Streichorchester. Florian Illies liest Auszüge aus Zauber der Stille. Caspar David Friedrichs Reise durch die Zeiten.
Ermäßiger Preis: 21,50 €. *)

*) Bestellschluss: 20. März. Rückgabe nicht möglich.

KOMISCHE OPER IM SCHILLERTHEATER – (im Foyer): (Bismarckstr. 110; 10625 Berlin) **)**) Gastkarten ohne Zuschlag

KAMMERKONZERT 7 DER ORCHESTERAKADEMIE:

Montag, 7. April um 19:30 Uhr

NEXT GENERATION II

Ermäßiger Preis: 14,- €. *)

*) Bestellschluss: 20. März. Rückgabe nicht möglich.

PHILHARMONIE (Herbert-von-Karajan-Str. 1; 10785 Berlin) **)

**) Gastkarten ohne Zuschlag

IGOR LEVIT (Klavier)

Donnerstag, 3. April um 20 Uhr/A

RENAUD CAPUCON (Violine)

JULIA HAGEN (Violoncello)

Brahms: Klaviertrio Nr. 1 H-Dur op. 8, Nr. 2 C-Dur op. 87 und Nr. 3 c-moll op. 101

Ermäßigte Preise: PK 1: 78,- / PK 2: 74,- / PK 3: 69,- / PK 4: 64,- / PK 5: 60,- / PK 6: 46,- / PK 7: 37,- €.

UTOPIA

Donnerstag, 10. April um 20 Uhr/A

ALEXANDRE KANTOROW Klavier. TEODOR CURRENTZIS Leitung

Brahms: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur op. 83

Mahler: Symphonie Nr. 4 G-Dur

Ermäßigte Preise: PK 1: 101,- / PK 2: 92,- / PK 3: 83,- / PK 4: 74,- / PK 5: 64,- / PK 6: 55,- / PK 7: 41,- €.

BERLINER SYMPHONIKER:

Sonntag, 13. April um 15:30 Uhr/S

SINFONIA & SEHNSUCHT

Wolfgang Amadeus Mozart Ouvertüre zu »Don Giovanni«. Nuno Côrte-Real Sinfonia 2022, deutsche EA

Johannes Brahms Sinfonie Nr. 1. Dirigent: Nuno Côrte-Real

Ermäßigte Preise: PK 1: 50,- / PK 2: 45,- / PK 3: 38,- / PK 4: 27,- / PK 5: 22,- €.

PHILHARMONIE (KAMMERMUSIKSAAL) (Herbert-von-Karajan-Str. 1; 10785 Berlin)**)

**) Gastkarten ohne Zuschlag

FREIBURGER BAROCKORCHESTER

Montag, 7. April um 20 Uhr/A

VOX LUMINIS und Solisten

LIONEL MEUNIER Leitung. BACH: JOHANNES-PASSION.

Ermäßigte Preise: PK 1: 64,- / PK 2: 60,- / PK 3: 51,- / PK 4: 41,- / PK 5: 28,- €.

ALEXANDER MALOFEEV (Klavier)

Mittwoch, 23. April um 20 Uhr/A

Werke von Schubert, Liszt, Skrjabin u. a.

Ermäßigte Preise: PK 1: 60,- / PK 2: 51,- / PK 3: 41,- / PK 4: 37,- / PK 5: 28,- €.

ZITADELLE SPANDAU – GOTISCHER SAAL (Am Juliusturm; 13599 Berlin)**)

**) Gastkarten ohne Zuschlag

Das besondere Konzert – UWAGA!

Sonntag, 6. April um 16 Uhr/P

Mozartovic – Amadeus goes Balkan Groove.

Ermäßigte Preise: PK 1: 33,50 / PK 2: 25,50 €.

ZITADELLE SPANDAU – ITALIENISCHE HÖFE (Am Juliusturm; 13599 Berlin)**)

**) Gastkarten ohne Zuschlag

Duo Concertante

Sonntag, 25. Mai um 16 Uhr/P

Ludwig van Beethoven Sonate a-Moll. Stefan Heucke Sonate Nr. 3. Franz Schubert Fantasie.

Ermäßigte Preise: PK 1: 33,50 / PK 2: 25,50 €.